

Sincerus Pistophilus

**Sinceri Pistophili, Neue und Gründliche Erläuterung schwerer Stellen Heil. Schrifft : Samt nöthigen Registern**

## **Erster Theil**

[Anzbach]: Franckfurt: Leipzig: Verlegts Joh. Wilhelm Rönnagel, 1735

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1020737336>

Band (Druck)    Freier  Zugang    



Druck. 1130 pag

~~get - 567~~  
~~565~~

49. 11.

832

Sc-4075.





*SINCERI PISTOPHILI,*

Heue  
Und  
Gründliche

Erläuterung

schwerer Stellen

Seil. Schrifft,

Tomus I.

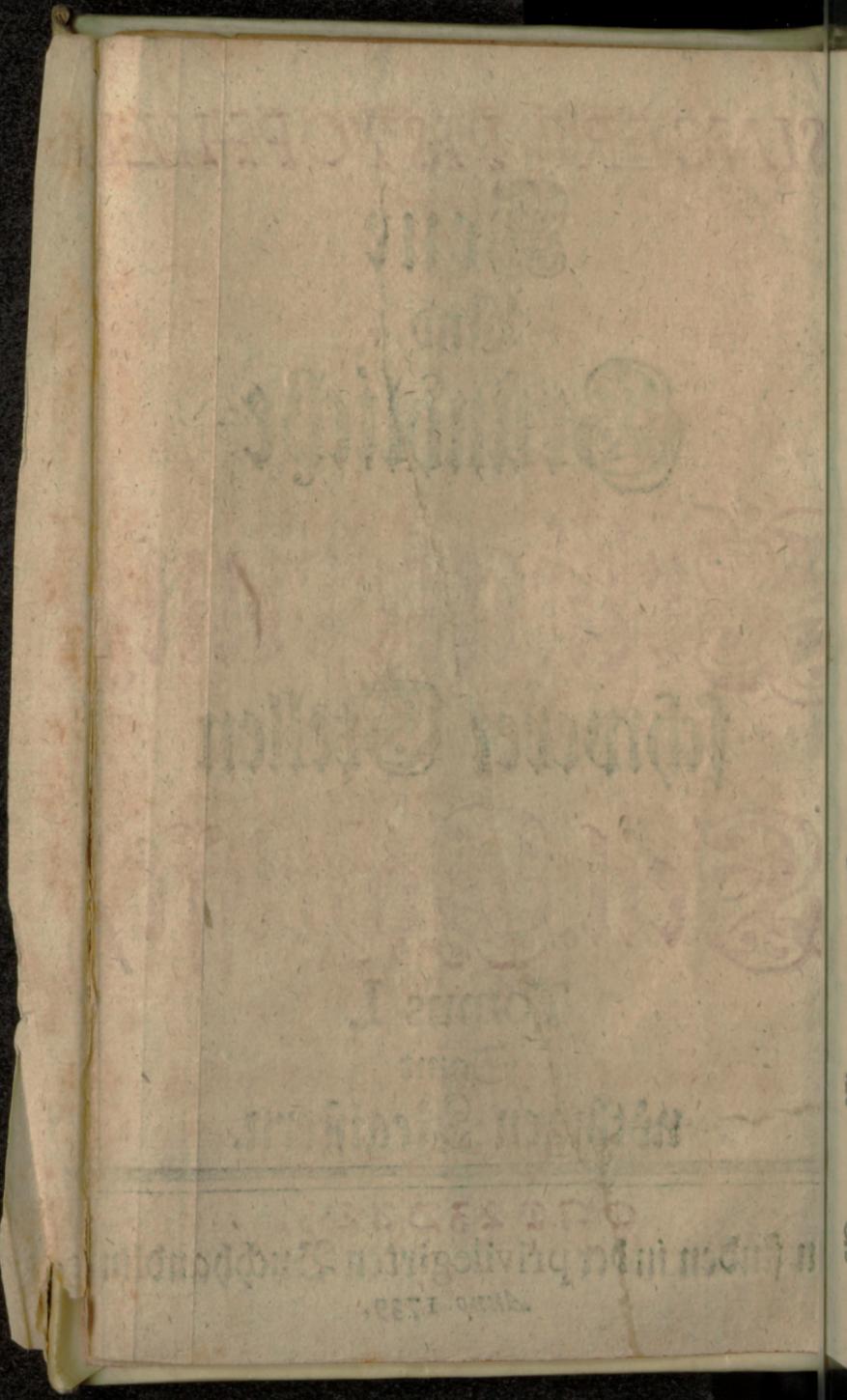
Samt  
nöthigen Registern.

---

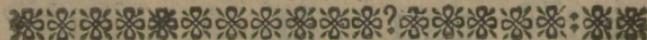
ROEDDACH,

Zu finden in der privilegirten Buchhandlung.

Anno 1739.



*SINCERI PISTOPHILI*  
Neue  
und  
Gründliche  
*Erläuterung*  
schwerer  
Stellen  
*Heil. Schrifft*  
Erster Theil.



Frankfurt und Leipzig,  
Verlegts Joh. Wilhelm Rönnagel.  
1735.

SACERI PASTORALI

3564

dm

Thomini

Emersoni



Emersoni

Emersoni

Emersoni

Emersoni

Emersoni

2871



# Sorbericht.

Ch halte einzelne  
Anmerkungen  
für so nothig / um  
daraus ganze  
Commentarios  
über Biblische Bücher ver-  
fertigen zu können / als wir  
einzelne Balken und Steine  
haben müssen / wann ein Ge  
)( 2 bau

hāu soll aufgeführt werden.  
Nun hat es Gott Lob ! bis-  
hero immer Leute gegeben /  
die / nebst vielen bereits be-  
kandten Dingen / oder auch  
solchen Erläuterungen ,  
nach deren Durchlesung wir  
vom Verstand der Schrifft so  
viel als zuvor wissen / auch  
manche gute Anmerkungen  
uns mitgetheilet haben. Die  
müssen wir denn / so wohl als  
das schon lang bekandte / fleis-  
sig gebrauchen und zum Ru-  
gen anwenden. Ich habe  
mich mit G O E E entschlos-  
sen /

sen / jezo in einer Deutschen  
Arbeit / (denn was in Latei-  
nischer Sprache theils ge-  
druckt / theils zum Drucke fer-  
tig ist / sind andere Werke / )  
dergleichen zu thun / und dem  
GODE und sein Wort lie-  
benden Leser Auslegungen  
vorzulegen / die Er prüffen  
kan / worzu aber Erkandtnis  
der Grund-Sprachen und  
ein lauterer / nicht mit Vor-  
urtheilen übereileter Sinn /  
nöthig ist. Den Namēsincerus  
den ich mir bengenlegt / wird  
mir hoffentlich / niemand der

(3

mit

\*\*\*  
mich kennet oder auch aus  
dieser Schrift urtheilen will/  
absprechen. Pistophilus habe  
ich mich darum genennet / da-  
mit eines theils neugierige  
Gemüther / denen die alte  
Evangelische Wahrheit nicht  
mehr gefallen will / sich gar  
keine Rechnung machen dörf-  
fen hier etwas zu finden / wo-  
mit Sie Evangelischen Beken-  
nern wehe thun möchten.  
Denn es wird nichts wider  
unserer Evangelischen  
Kirchen Glaubens-Leh-  
ren / auch/ wie sie in unseren  
Be-

\*\*\*  
Bekanntnis - Büchern  
enthalten / vorkommen. An-  
dern Theils aber sollen diese-  
jenige / denen alles / was sie  
nicht gesehen haben / und was  
Sie / ob sie schon grosse Män-  
ner sind / dancioch erst lernen  
sollten / für verdächtig und  
wo nicht gar fezterisch / doch  
gefährlich vorkommt / mit ihrem  
Urtheil an einem treu-meinen-  
de Bruder versündigen / dabei  
gleichwohl wieder wahrhaf-  
tig ärgerliche Auslegungen  
und Lehren Ernst und Eifer  
bleiben soll. Meine Absicht  
ist alle drey Monath / so lang  
Gott

\*\*\*  
GODE will einen Theil zu  
liefern. Lasset uns GODE  
für einander bitten. Anspach  
den 28. Jan. 1735.





E



A & Ω.

I.

Joh. XVIII. 21. 22. 23.

**S**il ich diese heilige, und zur  
Ehre Gottes gewidmete Arbeit  
in der Passions-Zeit / anfange/  
so ist es billig / von einigen noch  
nicht völlig erläuterten Stellen  
dieser allerwichtigsten Geschichte am ersten zu  
handeln. Der Erlöser antwortet auf des  
Hohenpriesters Frage / wegen seiner Jünger  
und Lehre/voller Sanftmuth: Was fragst  
du mich darum? Frage die darum die ge-  
hört haben / was ich zu ihnen geredet  
habe.

Man kan nicht absehen/wie diese unschuldige  
Worte sollen als eine Beschimpfung des  
Hohenpriesters ausgelegt werden können; da-  
her die Worte des Dieners v. 22. Solt du dem  
Hohen-Priester also antworten? wohl  
nicht die Meinung haben/ die man ihnen insges-  
mein beyleget / nemlich/ Christus hätte dem vor-  
nehmen Mann ehrerbietiger begegnen sollen.  
Und/ob man auch sagen wolle / man habe dem

A

um.

unschuldigen Heiland seine Worte / gleichwie auch sonst geschehen zumal mit denen : Brechet diesen Tempel ab ; verdrehet ; so fischet man doch / daß der Diener weder diesen Vorwurff / noch den Backen-Streich / auf Geheiß seiner Obern gethan / die es am ersten gethan haben würden / wann sie in den Worten Christi eine Beschimpfung hätten suchen wollen. Und, welches sonderlich zu mercken / schicket sich Christi Antwort / wie wir jezo gleich sehen werden / nicht zu dergleichen Auslegung.

Ich erkenne in diesen Worten / nebst der Freymüthigkeit Christi / der sich nicht scheuet seine heilige Lehre untersuchen zu lassen / auch eine grosse Demuth. Nun will Er nicht selbst von sich zeugen / man möchte sonst sagen / Er suche sich jezo heraus zu wickeln / einen Dunst und künstliche Auslegung seiner vorgetragenen Lehre zu machen u. s. w. Nicht also ; Drum gebraucht Er sich nicht eines Vorheils / der sonst Beklagten zu statten kommen soll / nemlich / daß man Sie/nicht nach dem was andere / vielleicht Missgünstige / oder doch Unverständige / von jemand sagen / sondern / nach dem Sie sich selbsten erkläret / urtheilen solle. Wie leicht wäre es dem Meister mit der gelehrtten Zunge gewesen mit Nachdruck / und *as iEustav x<sup>o</sup>* Marc. 1. 22. zu reden / und ihnen / wie den Sadducäern und Pharisäern geschehen / das Maul zu stopfen ? Aber / Er ist wie ein Lamm / das zur Schlacht - Banck geführet wird / und das

hat seinen Mund nicht weiter auf/ als mit den  
Worten: Frage die darum/ die gehöret  
haben.

Man hat hierben Achtung zu geben auf das  
Frage-Wort *τι*. Woraus erheller/ daß es nicht  
so wohl heisset: Was ich mit ihnen gere-  
det habe; in welchem Fall mehr das Wörtlein  
*δ* oder *τι* oder ein anderes dergleichen stehet  
würde; als: Was habe ich ihnen gesagt? Hat wohl jemand aus meinem Munde etwas  
dem Wort Gottes zuwider lauffendes gehö-  
ret?

Noch wichtiger aber ist in diesem 21. Vers  
der Verstand der Worte: *ἰδε ἄτοι διδασκεῖτε* *τινῶν ἐνώπιον*. Der sel. Lutherus hat es über-  
setzet: Siehe, dieselbige wissen. Weil es aber  
*τι* heisset/ und dazu das Wort/ *τι*, oder siehe/  
daben stehet/ so ist gar nicht zu zweiffeln/ daß der  
liebste Heiland auf Umstehende gezeigt, die so  
gleich um seine Lehre/ als deren Inhalt ihnen  
bekandt wäre/ gefragt werden könnten.

Indem der Erlöser also redetet gibt/ v. 22.  
der Diener einer die dabey stunden/ JESU ei-  
nen Backenstreich. Sollte es Malchus gewe-  
sen seyn/ wie einige Alte, aber ohne Beweis/ ge-  
glaubet haben/ so wäre es eine schlechte Danck-  
barkeit für das wieder angeheilte Ohr gewesen.  
Allein, Er mag so oder anderst heissen/ daran  
frage ich fast gar keinen Zweiffel/ daß es einer  
von denen gewesen/ die zuvor Christum öfters  
und gerne gehöret/ auch eine Zeitlang glaubige

## 4 Gründliche Erläuterung

oder *πότεροι* waren/ seyen und von dem JE-  
SUS auch sagen können daß er ein Buch-  
stäblich Erkannnis seiner Lehre habe/ wiewol  
einige *πότεροι* auch ein lebendiges Erkann-  
nis gehabt/ aber verloren haben. Dieser Mensch  
nun / um so weniger in den Verdacht daß er  
ein heimlicher Jünger Christi sey/ zu verfallen/  
oder/ so man bereits Argwohn geschöpft hätte/  
dessen los zu werden/ gibt mit entsetzlicher Bos-  
heit/ dem holdseligen Mund einen Streich/ aus  
dem er so viele Worte des Lebens gehöret hatte.  
Wiewohl ich mich nicht in dem Streit einlaß-  
sen will/ ob es ein Stockschlag oder Streich  
mit der Hand gewesen/ gleichwohl das letztere  
für weit wahrscheinlicher halte.

Der arme Knecht spricht dabey: Antwort-  
est du dem Hohenpriester also / d. i. Wille  
du bey dem Hohen-Priester auch andere ehrliche  
Leute in Verdacht bringen? Denn / daß diese  
Worte nicht den Sinn haben/ als zeihe Er Christum  
einer Unbescheidenheit / haben wir theils  
schon gezeigt/ theils aber erweisen es die Worte  
Christi die wir jetzt ansehen wollen.

v. 23. Christus spricht: Habe ich übel  
geredet / *κατέπειπον* *νική* *το* *ναός*. Der selige  
Vater Lutherus, und nach ihm der Refor-  
mire Lehrer / Piscator hat es übersezt. So  
beweise es daß es böse sey. Ich gebe aber  
zu bedencken / erstlich / ob der Herr Christus  
dergleichen sagen können? Denn gesetzt / es  
hätte der Knecht Christum einer Unbescheiden-  
heit

heit in Worten gegen den Hohenpriester beschuldiget / und also vermeinet / Er habe Streiche verdient: So konnte man doch keinen Beweis von ihm fordern / massen alles / was Christus gesprochen / laut von allen vernommen worden / und also nicht klarer gemacht oder erst erwiesen werden konnte. Wie dann über öffentlich ausgestossenen Schelten-Worten vor Gericht (ungestandenen falls / daß man Christum dergleichen gethan zu haben beschuldiget) wann man solche auf frischer That bestraffen will / kein weiterer Beweis / als eben / daß es die Richter angehört / erfordert zu werden pfleget.

Hernach bitte ich mit Fleiß zu erwegen: Ob denn Christus dieses gesage habe? Gewiß die griechische Worte: *μαρτυρῶν τοι εἰ τὸ κακόν* bedeuten nicht: Erweise, daß es böse sey / sondern / gib Zeugniß von dem Bösen. Woran um so weniger zu zweifeln / als öftter diese Redens-Art im N. T. vorkommt.

Ich will nur die Stellen aus unserm Evangelisten Johanne herseken. cap. I. 7.8. Auf daß Er zeugete von dem Licht. II. 25. Dass jemand Zeugniß gebe von einem Menschen. Also / c. V. 31. 32. 36. 37. 39. VII. 6. VIII. 13. 14. 18. X. 25. XV. 26. XXI. 24. 2c. Nun ist zwar mit dem Zeugniß auch dann und wann ein Erweis verbunden / doch aber ist das Zeugniß an und vor sich selbst kein Erweis mit Gründen und Ursachen.

Ich halte es dahero für sicher / daß der  
**HEIL** Christus nicht rede von dem, was Er  
nur eben anjezo dem Hohenpriester geantwortet/  
und wovon der Knecht beweisen sollte / daß es  
höre wäre. Sondern Er meinet seine zuvor im  
Tempel und Schulen ausgesprochene Lehren.  
Wann der Knecht da etwas anföhrlisches oder  
Gotteslästerliches und dergleichen aus seinem  
Munde gehöret hätte / möchte er getrost davon  
zeugen. So Er aber das Gegenteil / und  
folgbar lauter heilige Lehren vernommen / so  
möchte Er doch bedencken, wie abscheulich es  
sen/ sich an der Unschuld zu vergreissen.

Bey dieser Be trachtung / die ich vor so wich-  
tig und gegründet ansehe / daß man nichts tüs-  
tiges dagegen wird aufbringen können / fället  
die Frage weg / wovon der sel. Brentius in sei-  
nen Homiliis über diese Stelle/ und hernach an-  
dere gehandelt: Nemlich; warum der allerheil-  
ligste Erlöser nicht selbsten gethan / was Er  
*Matth. V. 39.* befohlen / daß man dem, der  
uns auf den einen Backen schlägt / den andern  
auch darbieten solle. Denn ob zwar / wann  
Christus sich wieder die unbillige Schmach ver-  
antwortet hätte / gleichwol die Antwort leiche  
wäre / massen *Matth. V. 39.* die klare Mei-  
nung ist, lieber alles Unrecht gedoppelt zu leiden/  
als sich selbst zu rächen: So siehet man doch nun,  
daß sich das sanftmütige Lamm Gottes / über  
das ihm zugefügte Unrecht gar nicht beschweret/  
und nicht verlanget / daß man mit ihm nicht an-  
derst

derst als nach denen Gesetzen verfahren solle. Denn sonst würde Er es besonders bey noch gröfs-  
erer Beschimpfung und Leiden / so der aller un-  
schuldigste ausgestanden / gethan haben. Sondern  
es war eine Gewissens - Rüge an den boshaft-  
ten Knecht / der gleichwohl zuvor Christum ge-  
hört hatte, und von seiner Unschuld überzeu-  
get war. Ob der Mensch diese kräftige Erin-  
nerung des Heilandes / der kommen ist / die See-  
len der Menschen zu erhalten / in sich hat wür-  
cken lassen / gleichwie Petrus nach seinem schwe-  
ren Fall / bey dem Hahn-Geschnren und Anblick  
Christi / sich seines Meisters Worte bußfertig  
erinnert: oder ob Er / wie Judas / den Christus  
mit den Worten: Verrächest du des Men-  
schen Sohn mit einem Kuß; nachdrücklich  
zurücke zoge / verstockt geblieben, läßt sich jetzt  
nicht ausmachen.

Nachdem ich diese meine längst gehabte Ge-  
dancken über diesen Spruch in Ordnung ge-  
bracht / so fand ich / daß der reformirte Lehrer  
Herr D. Lampe / im Commentario über diese  
Stelle / bereits einen Theil meiner Erklärung  
gemeldet. Er sagt / es hätten einige welche Er  
aber nicht nennet, und die mir unbekandt sind /  
davor gehalten / dieser Knecht habe Christi Vor-  
te also aufgenommen / als berieffe sich Christus  
auf die Umstehende / und um deswillen / damit Er  
den Verdacht von sich ablehnete / Christum so  
unbillig geschlagen. Herr Lampe setzt zwar hin-  
zu: Diese Gedancken wären zweifelhaftig, son-  
ders

derlich darum / weil Christus sich nicht hätte sicher auf solche berufen können / von denen Er wusste / daß Sie ihm zu wider seyn würden; allein dieser Einwurf hat gar kein Gewicht. Der Heiland hat sich ganz sicher auf seine Feinde selbst berufen können / wie dann die Historie zeigt / daß ob sie gleich falsche Zeugnisse mit Fleiß gesuchet / Sie doch mit keinem einzigen / das nur ziemlichen Schein gehabt hätte / aufzukommen vermocht / woraus man auch die heilige Vorstellung Gottes / wodurch der Bosheit Ziel und Schranken gesetzt werden / erkennen soll. Ubrigen finde ich, daß Herr Lampe zwar auch ein wenig aber nicht völlig gesehen, wie das Worte <sup>ist</sup>, v. 21, auf umstehende, so befraget werden könnten / ziele / die Antwort Christi aber v. 23. hat Er gerade / wie alle andere Ausleger / verstanden.

## II.

## Joh. XIX, 2.

**G**he ich einen Fehlter aller Ausleger mit geziemender Bescheidenheit entdecke / finde ich nothig anzumerken / daß das Worte <sup>des</sup> von fornen her / bedeute / und zwar dieses so wohl der Zeit als dem Orte nach. Nun kan das letztere wieder auf zweyerley Weise geschehen / nemlich a) also / daß einer Sache oberster Theil verstanden werde. Z. E. der von oben an

an bisf unten aus genäherte Rock Christi, Joh.  
XIX. 23. f Matth. XXVII. 51. oder b) ist  
der Ort höher in Absicht auf den / welcher die  
Sache empfahet. 3. E. die Gaben desgleichen,  
die Weisheit kommen von oben herab/ Jac. I.  
17. III. 15. 17. Nicht weniger hat das Worte  
zweyerley Gebrauch / wann von der Zeit die Res-  
de ist / denn entweder ist es eine Sache / die vom  
Anfang hergeleitet oder betrachtet wird. 3. E.  
Luc. 1. 2. Nachdem ich alles von Anbe-  
ginn erkundet habe. Oder es ist eine neue /  
aber der vorigen ähnliche Sache. 3. E. Galat.  
IV. 9. Welchen ihr von neuem an dienen  
wollet. Von allen diesen Bedeutungen habe  
ich mir Exempel aus profan Sribenten aus-  
gezeichnet / achte sie aber nicht nöthig hieherzuse-  
zen / weil man verhoffentlich nicht daran zweif-  
seln wird.

Aber was bedeutet das Worte in unsrer Stel-  
le Johannis? Ich weiß keinen Ausleger / der  
es nicht also verständne: Dem Pilato sey die Ge-  
walt so wohlüberhaupt, weil Er ein Römischer  
Befehls-haber war, als besonders jeho über Chris-  
tum / von oben herab gegeben / das ist von  
Gott / und hätte Er also sich nicht zu rühmen.  
Nun ist an der Sache selbst nicht der geringste  
Zweifel, und ist niemand / der nicht wisse / daß  
alle Obrigkeit von Gott ist / auch damals / alle  
Menschen an Christo nichis würden haben voll-  
bringen können / wann es nicht Gott in sel-  
biger Stunde der Macht der Finsterniß verhän-

Af

gee

get hätte. Aber nicht, so leicht wird man erklären können, wie sich dergleichen Antwort auf Pilatus Frage schicke. Es scheinet nicht, daß Pilatus ein Atheiste gewesen, auch nicht, daß Er mit seiner habenden Macht pralen oder Christum trozen wollen, sondern er suchte Gelegenheit Christum los zu lassen. Gleichwie Er auch nicht nur gesagt: Ich habe Macht dich zu verdammen, sondern auch: Ich habe Macht dich los zu lassen. Und man sieht aus allen Umständen, daß Pilatus es gerne geschen hättet wann Christus dessen Unschuld Er gar wohl sahe, sich gegen der Juden Anklage mutig verantwortet, und also hätte machen wollen, daß Er mit desto besserer Manier den klagenden Juden durch den Sinn fahren könnte, welches Er nicht so wohl thun zu können vermeinet, wann Christus nicht mehr reden wolte. Mit einem Worte, Pilatus hatte gar nicht groß gethan, und daher dünktet mich, sey nicht zu vermuthen, daß der Heiland ihm eine Ermahnung, die den Hochmuth dämpfen sollte, gegeben.

Ich weiß, daß einige Ausleger Christi Wörten diesen Sinn geben: Weil Er gesprochen, Pilatus sei die Gewalt von oben herab gegeben, so habe Er damit angezeigt, daß Er von oben herab gekommen und Gottes eingeborener Sohn sei. Aber ich gestehe, daß ich nicht sehe, wie man diese Bedeutung aus solchen Wörten heraus bringen wolte. Es kan ja jeder unter uns, wann ihm seine Feinde schaden wollen, eben auch sprechen:

chen: Meine Feinde hätten keine Gewalt über mich/ wann Sie ihnen nicht von Gott aus heiligen Ursachen wäre überlassen worden. Das mit begehrten wir aber nicht anzugeben/ daß wir Göttliches Ursprungs seyen.

Was ich bisher gegen die gemeine Meinung angeführt/ ist zwar so wichtig/ daß man schwerlich was tüchtiges selbige zu retten aufbringen wird. Jedoch ist/ was ieko folget/ weit stärker/ und macht/ daß dieselbe Erklärung gar nicht bestehen kan. Der Heiland spricht: Darum/ *sic r̄st* der mich dir überantwortet hat, der hats grössere Sünde. Es ist offenbar/ daß das letztere aus dem ersten geschlossen seyn. Aber man mag sich besinnen wie man will/ so ist keine folge: Weil Pilatus seine Obrigkeitliche Gewalt von Gott hat/ so ist die Schuld derer die Christum verklagt, oder ihm überantwortet haben/welches niemand anders als der Hohenpriester nebst dem Karch seyn kan, grösser als Pilatus selbsten. Vielmehr folget: je grösser die autorität ist/ so Gott einer Obrigkeit verliehen, je schrecklicher und dahero verdammlicher ist auch der Missbrauch solcher Gewalt zur Ungerechtigkeit/ als anderer Menschen Bosheit/ denen nicht so viel befohlen/ ob sie gleich an sich auch hochsträflich ist.

Unser sel. Brentius hat in seiner 61. homilie über Johannem die Schwürigkeit welche *Augustinus* gar überschen/ zwar gemerkt/ aber nicht aufzulösen vermocht. Er sagt: Was ist das/

das/ daß Christus hinzufügt: Darum der mich,,  
dir überantwortet hat/ hats grössere Sünde?,,  
Es scheint hierunter etwas zu verstehen zu seyn,,  
nemlich folgendermassen: Weil aber du Pilate,,  
diese Geheimnisse von Christo dem Sohne,,  
Gottes/ nicht verstehest, wie Judas und mei,,  
ne Ankläger sie verstehen oder doch verstehen,,  
sollten: daher/ hat derselbe/ der mich dir überant,,  
wortet hat/ grössere Sünde.,,

Ich kann nicht abnehmen/ wie man dieser Meinung des sel. Brentii, obgleich derselben Clearius, Hammondus, Grotius, und andere gesolget/ nur einen Schein geben könne. Das Wort Darum, oder ~~die~~ ~~die~~ ~~die~~ muss auf etwas gehen/ das versteht/ nemlich/ die Ursache/ warum Pilatus Schuld kleiner ist/ als dessen der Christum übergeben/muss in den Worten stecken: Du hättest keine Gewalt/ wann Sie dir nicht wäre ~~zusammen~~ gegeben worden. Keinesweges aber soll man Sie in etwas suchen/ das gar nicht da steht. So man auch dem Leser zumuthen will etwas bei unsern Wörtern zu verstehen/ so muss es leicht seyn/ und jedem Verständigen in den Sinn kommen. Wie hat aber Pilatus verstecken können/ ja/ wie können wir es noch heute zu Tage verstehen/ wann mehr nichts im Texte steht als: Die Gewalt sey Christo von oben herab gegeben/ daß gleichwohl damit angezeigt sey a) Christus sey/ des Vaters im Himmel eingeborner Sohn. b) Die Juden hätten dieses gewußt oder NB. wissen sollett.

len. und c) Pilatus könne dieses nicht also wissen; und auf diese nicht nur gar nicht ausgedruckte/ sondern auch mit keinem Wort angezeigte drey puncten soll das folgende Wort darum gezogen werden? Gewiß! diese Art auszulegen kan ich nicht loben.

Der Herr D. Lampe hat das alles gesehen/ und erkannt / daß es schwer sey heraus zu kommen. Doch spricht Er Cocceji Gedanken hätten ihm noch am besten gefallen. Wir wollen diese auch sehen. *Coccejus* meint: Indem der Heiland gesagt / es sey Pilato Macht über ihn von oben herab gegeben/ so habe Er zugleich angezeigt / den Juden sey dergleichen Macht über ihn nicht gegeben/ und mache also diesen Schluss: Jene/ denen die Gewalt über mich nicht gegeben worden/ hätten sich wohl enthalten können/ mich ums Leben zu bringen/ und da Sie gleichwohl mich dir überliefern, so ist ihre Sünde grösser. Die lateinische Worte sind *Difficile est nexum heic determinare.* *Cocceji* tamen præ ceteris placet exegelis.. Supponit Christum, dum Pilato potestatem in se datam agnoscit, tacitè simul docuisse, Judæis non fuisse datam, & ex eo inferre, propterea quia Judæis non data est potestas in me, sed tibi, illi qui poterant non occidere me, & potestatem non habent in me datam à Deo, quia tradunt me tibi, majus peccatum habent.

Diese Gedanken des gelehrten Manns haben keine Wahrscheinlichkeit. Dann nichts zu sagen!

sagen/ daß Coccejus, wie die vorigen/ das Worte/ darum/ auf etwas ziehet/ das doch gar nicht vor-  
handen; so ist falsch/ a) daß die Juden die Mache  
nicht gehabt haben/ auf zwar ungerechte Weis-  
se/ jedoch mit angestellteren solennitäten oder fa-  
ctis legitimis, Christum zu tödten. b) falsch/  
daß darum ein Ankläger grössere Schuld habe/  
als der Richter/ weil jener kein Jus vitæ & necis  
gleich diesem hat. Vielmehr folget das Ge-  
gentheil, dann/ je grössere Macht jemand zum  
Bösen gebraucht/ je grösser ist, wie ich oben  
erwähnet/ seine Sünde. c) Falsch/ daß man  
bey den Worten: Pilatus habe Obrigkeitli-  
che Gewalt/ verstehen soll/ das Jüdische Volk  
habe keine. d) Wunderlich ist auch/ daß Coce-  
jus und Lampius sprechen in Gegenhaltung Pi-  
lati, die Juden hätten sich können des Todes-  
schlags enthalten/ poterant non occidere me.  
Das hätte Pilatus auch wohl thun können/ der  
ja seinem eigenen Geständnuß nach/ Macht ges-  
habt, losz zu lassen.

Hieraus glaube ich offenbar zu seyn. Daz  
der von den meisten völlig überschene/ von etli-  
chen aber vergebens berührte Knoten noch un-  
aufgelöst sey.

Meine Gedanken sind diese: *etwad*er heist  
wiederum/ oder auf ein neues. Pilatus hat-  
te die ihm von den Vorstehern der Juden aufge-  
tragene Gewalt über den unschuldigen Jesum  
mehr denn einmal von sich abgeleinet. Er hat-  
te ihn aber nicht nur Herodi/ als dem Herrn des  
Batu-

Vatterlands Christi Galilææ zugesendet / sondern auch den Juden / damit Sie ihn nach ihrem Geseze richten möchten / zurücke schieben wollen; allein es ward ihm gleichwohl dieser allerheiligste beklagte / so zu sagen / aufgedrungen. Da zeuget denn Christus Pilato / daß Er dieses alles / was Er mit den Juden zuvor wegen der Unschuld Christi gehandelt / und sich des unschuldigen Bluts zu entschlagen getrachtet hatte / gar wohl wisse; Es sey ihm bekannt / daß der Landpfleger die gerichtliche Gewalt über seine Person bereits von sich geleget / aber nun wieder übernommen. Woraus sich dann leicht der Schluß ergiebt / daß Pilati Verbrechen / der sich zum ungerechten Blut-Gericht endlich bewegen lassen / zwar an sich entsetzlich / gleichwohl aber noch abscheulicher die Bosheit der anklagenden Juden gewesen / die mit ihren mörderischen Lügen und Verleumdungen nicht nachgelassen / bis Sie den Landpfleger überläubet.

Man sieht auch hieraus / warum Pilatus über dieser Antwort Christi bewegt worden zur resolution / ihn los zu lassen / weil nicht nur dessen Unschuld / sondern auch dessen Wissenschafte von allem / was Pilatus heimlich gehandelt hatte / sich zeigte. Wiewohl sich der arme Mann die Menschen-Furcht / und daß man ihm mit dem Kayser / nemlich Tyberio einem grausamen und argwohnischen Herren gedrohet / endlich doch überwinden lassen. Auf solche Weise ist hoffentlich die Schwierigkeit gänzlich gehoben.

III.

## III.

## Luc. XXIII. 31.

**S**ist nichts gemeiners / als daß man in  
**G** der Rede Christi zu denen um ihn trauern-  
 den Weibern diese Worte: So man  
 das thut am grünen Holze / was will am  
 dürren werden? Also ausleget: Da mit dem  
 unschuldigen Jesu so grimmig verfahren wor-  
 den, so hätten sich andere / und zwar sündige  
 Menschen die Rechnung zu machen, daß es ih-  
 nen noch härter ergehen würde.

Man führet dabei die Sprüche zur Erläute-  
 rung an. 1. Petr. IV. 17. 18. Jer. XXV. 29.  
 und dergleichen. Man will auch zeigen / wie  
 schön in dieser Gleichniss-Rede / das Wort:  
**G**rünes Holz / sich auf Christum als den rech-  
 ten Baum des Lebens schicke / da die sündige  
 Menschen um ihrer Hölle- würdigen Thaten  
 Willen gar recht verdonnrete und erstorbene Bäu-  
 me heissen / denen das Feuer bestimmet ist.

Ich will um diese Erklärung vollkommen  
 vorzutragen einige Zeilen aus der 62sten Hemi-  
 lie des sel. Brentii über das Leiden Christi/  
 deutsch hieher sezen. „Ihr weinet nur über,,  
 mich/weil ihr meine Unschuld/ oder weil ihr mei-,,  
 nen Jammer anschet. So Ihr mich aber für un-,,  
 schuldig achtet dieses zu leiden / so erweget doch/  
 was die Gottlosen vor Straffen zu erwarten,,  
 haet

hen? So sie das thun am grünen Holz / was,,  
wird am dürren werden? Das ist / wann Gott,,  
zulässt / daß an mir Unschuldigen / solche entsetzliche,,  
Straffe ausgeübt wird / wie wird es euch erge=,,  
hen / die ihr mit einer schweren Sünden Last belas=,,  
ten seyd? Ich bin ein grünes Holz ein fruchtba=,,  
rer und saftiger Baum / und werde gleich wohl,,  
vom Gärtner abgehauen und in das Feuer eines,,  
entsetzlichen Leidens geworfen. Ihr seyd durre=,,  
Bäume / die unfruchtbar sind und nichts tragen.,,  
Was für ein grosses Jammer. Feuer steht also.,,  
euch bevor? ,,

Diesen Gedanken Brentii, sind so viel ich weiß  
alle Ausleger bengethan; außer / daß etliche durch  
den grünen Baum, nicht Christi allerheiligste  
Person allein / sondern auch glaubige und from=,  
me Christen nebst ihm / verstehten / wie man im  
Meymarischen Bibel • Werck und andern  
Auslegungen sehen kan. Womit aber denen  
Schwierigkeiten / die ich ieko gleich zeigen will /  
eben so wenig / als mit der Erklärung des sel.  
Brentii entgangen wird.

Diesem steht heftig entgegen / daß der HErr  
Christus es hie mit Weibern / die nicht als grim=,  
mige Feinde Christi / sondern als Mitleidende an=,  
zusehen / und die über ihn geweint haben / zu thun  
hat. Da man eben nicht sehen kan / warum Er  
sie dem dürren Holze, so verbrennet werden  
müsste / vergleichen wolle. Hiernächst ist zu mer=,  
cken / daß der HErr/ nach dem Griechischen Tex=,  
te / nicht spricht: Da am grünen Holz das  
B geschie

geschiehet ic. sondern: Da sie am grünen Holz das thun ic. womit Er ausdrücklich auf gewisser Leute Bosheit zielet / welche das / so Er durch das grüne Holz verstehet / übel mishandeln. Womit nicht nur einiger Gelehrten Gedanken wegfallen müssen/ die es so verstehen wönnen: Wann die Sünden so gewaltig gestrafft werden an dem unschuldigen Christo, wie vielmehr werden sie an denen / die sie begangen / schwer gestrafft werden? Welche Meinung auch sonst nicht bestehen kan; sondern es wird auch dadurch die gemeine Erklärung umgestossen. Dann/ wer war es / der an Christo/ wann man diesen unter dem grünen Holz verstehen will/ so grausam handelte? Eben die Juden. Nun ist augenscheinlich / daß der Herr den Töchtern Jerusalems und ihren Kindern, das ist / dem Jüdischen Volcke / erschrockliche Gerichte verkündiger / die man aus dem / was dem grünen Holze bezogen / schlüssen solte. So können also diejenigen/ so sich am grünen Holze vergriffen haben/ welche die Juden oder das Jüdische Volk selbsten seyn. Man müsse aber dieses Volk der Juden verstehen / wann Christus das grüne Holz wäre: dann, wie gesagt / die Juden sind die Urheber der Marter Christi/ also folget, daß das Wort, grünes Holz, nicht Christum bedeute.

Das Haupt-Argument aber/ so ich wohl zu erwegen bitte / ist dieses: Man kan nicht laugnen/ daß der Herr vom Geringern auf das Größere schliesse / oder à minori ad majus, und folgbar  
dass/

was dem dünnen Holze wiederfahrt, noch viel entsecklicher seyn müsse / als was dem grünen Holz begegnet. Nun besinne man sich / ob gesagt werden kan / daß jemand grössere Quaal austehe / oder auch ausstehen werde / als Christus? gesetz / man wolte es auch von der Höllen-Quaal selbst verstehen / welches gleichwohl die Umstände nicht leiden / die vielmehr auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch das Römische Kriegs-Heer / zielen: So ist doch gewiß / daß ein jeder Verdammter die Strafe seiner eigenen / nicht aber aller Welt Sünden und damit verwürckte Straffen trage / wie Christus doch gethan; daß her die Marter Christi / die Er um des ganzen menschlichen Geschlechts willen ausgestanden / und die Er zwar nicht ewiglich erlitten / jedoch aber eben die Quaal ist / die alle Verdammte und Verdammnis-Würdige zusammen ewig leiden solten / keinesweges geringer / sondern unzehligmal grösser geachtet werden muß / als die Quaal einiger Menschen / oder auch eines einigen Volks / nemlich des Jüdischen / welches man unter dem Worte dürrer Holz, zu verstehen hat. Also kan man denn Christum durch das grüne Holz / das zwar viel / aber nicht so viel als das dürrre leiden solte / keinesweges verstehen.

Wollte man einwenden / es könnte der Schluß à minori ad majus, auch diese Bedeutung haben / daß nicht so wohl die Schwere der Quaal / als die Gewißheit derselben / bedeutet wäre / nemlich also: Da das Feuer den grünen

Baum Christum ergriffen / da sonst grüne saftige Bäume nicht leicht verzehret werden; wie vielmehr werde das Zorn-Feuer das dürre Holz / das Jüdische Volk, ergreissen und verbrennen; obgleich im übrigen Christi ausgestandenes Leiden ungleich grösser wäre; so hat doch auch diese Einwendung kein statt / denn es zeigen die Worte: τῷ ἔπῳ τι γένεται, deutlich genug/ daß das/ was dem dürren Holz / und hinziederum, was dem grünen begegnet / gegeneinander gehalten werde / nicht aber / daß das dürre geschwinder oder gewisser als das saftige werde ergriffen werden.

Ich halte diesen Erweis für so richtig/ daß ich mich nicht entbrechen kan / die gelehrtie Ausleger / welche es bishero anderst verstanden / zu er suchen / sie möchten wohl zusehen / daß nicht die Socinianer Pfeile daraus / wider unser Heilige Lehre / daß Christus wahrhaftig die Sünden aller Menschen mit Erdultung aller höllischen Quaal getragen und getilget/ nehmen; und sich nicht / wie wohl manchmal geschehen, bloß um deswillen widersehen / weil sie es bishero nicht so ausgelegt haben.

Machdem ich dieses also bey mir überleget / und meistens geschrieben hatte / schlug ich auch Hammondi Arbeit über das N. T. und Cleric. bey gefügte Anmerckungen auf / worinnen ich sonst, die Wahrheit zu bekennen / nicht viel besonder gesunden, diskmal aber nahm ich wahr / daß Clericus ein gutes Eheil meiner Gedanken bereits gehabt.

habt. Seine Lateinische Worte sind diese: *Hoc vult Dominus: si natio Judæa, quæ eo tempore nondum quidquam contra Romanos molita erat, jam usque adeo male habebatur à præsidibus Romanis, plura multo eam passuram ex quo ad arma concurrisset.* Pessime Pilatus jus dicebat Judæis, qui ad mortem damnabat innocentem, ob inanæ accusations, sine testibus & argumentis, ut gratificaretur paucis hominibus, quos liquebat ex nequitia & invidia in IESUM incensos fuisse. Der gelehrt Clericus hat hier etwas gesehen, nemlich, daß das grüne Holz die Jüdische, damals noch zimlich blühende Nation vorstelle, das dürre Holz hingegen eben dasselbige, wie es zur Strafe und Verstörung reiff wurde. Auch ist wahr, daß Pilatus im Jüdischen Volke nicht zum besten Haufz gehalten, wie aus Josephi XVIIIten Buch de Antiquit. Judaic. c. V. p. 623. 624. auch de Bello Judaic. L. II. c. VIII. p. 789. gesugsam abzunehmen. Aber das ist gar nicht ge troffen, daß Er eine Unterdrückung des Volks auf Seiten Pilati, aus der Verurtheilung des unschuldigen IESU schliessen will. Denn so abscheulich auch Pilati verfahren ist, kan man doch nicht sagen, daß es dem Jüdischen Volke zum Verdrüß geschehen, massen dieses von ihm inständig und mehr dann einmal eben das verlangt, was er an Christo ausgeübt. Und was Clericus von wenigen vorgibt, denen zu gefallen der Land Pfleger verfahren hätte, läuffet gerade wider die

B 3

Evan-

Evangelische Historie / dann der ganze Rath, so das Volk vorstellete / und darzu der grosse Hauf-  
se des Pöbels / haben das gräßliche crucifige an-  
gestimmet.

Doch wir dörffen nicht weit gehen / die Sa-  
che zu finden / wovon der hochgelobte Erlöser An-  
laß genommen / denen Weibern von Jerusalem  
ihren und ihrer Kinder jämmerliches Unglück / so  
die Römer ihnen zufügen würden / zum Voraus  
zu verkündigen. Lucas meldet nicht umsonst un-  
mittelbar vor unserm Texte / daß die Römischen  
Kriegs-Knechte Simon von Cyrenen, der vom  
Felde kam / und vorben gieng / gezwungen das  
Creuz Christo nachzutragen. Vorben Beza nicht  
unbillig an den Rand gesetzt hat: militaris licen-  
tiae exemplum. Es scheinet dieser Simon ein  
ansehnlicher Mann gewesen zu seyn; und ob wohl  
ihm / der ein Jünger Christi gewesen zu seyn ver-  
muthet wird / das Creuztragen in der That die  
größte Ehre war / so ist es doch an Seiten der  
Römischen Kriegs-Knechte eine grosse Frevel-  
That und Muthwillen / und mag um selbige Zeit  
mehrmalen dergleichen geschehen seyn, daß man  
Leute im Jüdischen Volke unbillig gemißbraucht.  
Aber / gegen dem Verfahren der Römer im her-  
nach erfolgten Jüdischen Krieg / und endlich in  
der Zerstörung selbsten war das für nichts zu ach-  
ten. Ich zweifle also nicht, daß der Sinn Christi  
sei: Dörffen die Römer iezo schon / da gleich-  
wohl das Jüdische Policey-Wesen noch in Ver-  
fassung steht / also mit Juden verfahren / und unge-

ungestrafft allen Muchwillen treiben/ wie wird es  
euch und euren Kindern ergehen/ wann das Jü-  
dische Volk und Regiment wird einem verdorr-  
ten Baum ähnlich werden?

## IV.

### Ebr. V, 7.

**S**As bedeuten die Worte: In den Tagen seines Fleisches <sup>ἐν ταῖς νεαραῖς τῆς βασιλείας αὐτοῦ</sup>. Einige erklären dieses Wort, Fleisch, von der Schwachheit zumal von derjenigen Zeit/ da unser Erlöser sich im allertieffesten Stande der Erniedrigung befunden. Nun ist zwar kein Zweifel / daß dieses opfern, so der Apostel beschreibt / in der letzten Zeit seines allerheiligsten sichtbaren Wandels auf Erden geschehen; aber deswegen hat man doch dem Wort Fleisch nicht eine Bedeutung beizulegen / die es sonst nirgends hat. Dann / nichts zu sagen von der Physicalischen Bedeutung / da es denen Beinen oder andern corporlichen Sachen / desgleichen der Seele entgegen gesetzt wird/ so bedeutet es entweder Menschen überhaupt / oder die Verderbnis des Menschen durch die Erbsünde, oder auch den äusserlichen in die Augen fallenden Zustand des Menschen, da von der ersten Bedeutung / Act. II. 17. Matth. XVI.

17. *Io. I. 14. &c.* zu sehen. Von der andern aber / *Rom. VIII. 1. 3. 4. &c.* von der dritten / *Phil. III. 3. &c.* und unser sel. *Sebast. Schmidt* hat im *Commentar*. über unsere Stelle p. 520. mit Recht gemäßbilligt / daß etliche das Wort **Gleisch** für **Schwachheit** angenommen / und sezt eine Erinnerung hinzu / die ich wiederhohlen will : *Periculorum nimis videtur, carnem aliquam pure tropicam Christo attribuere, ne eo deveniatur, ut, quando Io. I. 14. dicitur, verbum caro factum est, etiam carnem mere tropicam, cum hereticis fingamus.* Es ist mir lieb / daß ich diese Warnung mit *Schmidii* Worten habe geben können / auf die meinige hätte man vielleicht nicht so viel Achtung gehabt. Und doch ist gewiß, daß so wohl mit dieser ganz ungegründeten, als andern vergleichen Erklärungen / die blinde **Socintianer** und die derselben Bücher lesen / gar leicht / obwohl wider die Absicht unserer Ausleger / in ihren Irrwahn gestärcket werden.

Also kan ich gar nicht derjenigen Meinung betreten / die durch die Tage des **Gleisches** Christi, bald die ganze Zeit seiner **Erniedrigung**, bald den letzten Theil solcher Zeit verstehen. Ich will einige Zeilen aus des Herrn *D'Outrein* Auslegung über diese Epistel / hersehen, und dieselbe beantworten, welche Antwort der Leser auch auf anderer Gelehrten gleichmäßige Gedanken wird zu appliciren wissen. Jener spricht nach der **Teutschen** Übersetzung p. 744. also

also: Durch das Fleisch Christi, wird zwar, insgemein zu erkennen gegeben seine menschliche Natur, welche Er hat angenommen, Ebr. 2. II. 14. aber dieweil die Tage seines Fleisches, werden unterschieden von dem Stande darinnen. Er nun ist, nachdem Er verherrlicht in dem Himmel, müssen wir hier die menschliche Natur Christi auf solche Weise verstehen, so wie sie vor seiner Auferstehung allerley Schwachheiten unterworffen gewesen, welche der Menschheit in diesem Leben eigen sind, und die ohne Sünden in Christo seyn könnten. Als z. E. Hunger, Durst, Hitze, Kälte, Müdigkeit, Angst, Furcht, Schmerzen, Wunden, Striemen, und viele andere Verdrüftlichkeiten mehr, ja der Tod selbst ic.

Daß hier die Tage des Fleisches dem Stande der Verherrlichung Christi entgegen gesetzt seyn, wird niemand im Texte selbsten finden, und damit fällt auch des Herrn D' Oentrein vornehmster Grund dahin. Hernach verstehe ich nicht was diese Worte bedeuten: Wir müssen die menschliche Natur Christi auf solche Weise verstehen wie sie allerley Schwachheiten unterworffen ic. Es ist die Frage, ob durch das Wort Fleisch, Christi Menschheit verstanden werde? nicht aber, was für Beschaffenheit Christus als Mensch habe? Will man beides zusammen nehmen, so müste das Wort zugleich zweierley Bedeutungen haben, nemlich, es müste bedeuten a) die menschliche Natur Christi an sich

sich, hernach b) den Zustand in welchen sich die selbe Natur befände, diese doppelte Bedeutung aber einem Worte zugleich beizulegen, halte ich für unerlaubt, und wundere mich über den sel. Schmidium, daß Er zwar, wie billig und nur erst gezeigt worden, das Wort **Fleisch** nicht will vor **Schwachheit** gehalten haben, doch gleich hernach eine Erklärung macht, die seiner eigenen Anmerkung zuwider ist. Carnis hujus dies nominantur illi, qui Christo secundum humanam naturam per ipsam humanam naturam, ut ex posteritate Adami post lapsum oriunda est, absque tamen peccato competit. Et hi sunt dies vitæ hujus mundi, quam homines vivunt, ut cogantur edere, bibere, esurire sitiare, dormire, labore fatigari, doloribus & passionibus esse obnoxii. Hos esse dies carnis humanae, juxta hunc naturæ & mundi cursum, præsupposito Adami lapsu, eidem competentes & proprios, constat. Diese Worte des sel. Schmidii, haben keinen andern Verstand, als daß das **Fleisch** den schwächlichen Zustand der menschlichen Natur bedeuten soll. Aber das haben wir eben bishero verworfen, und ist auch kein rücktiges Exempel solcher Bedeutung vorhanden.

Noch mehr aber wundere ich, daß etliche Ausleger dieser Erklärung zu statten zu kommen sich auf z. Cor. V. 16. beruffen, da ihrer Meinung nach, das Wort **Fleisch**, gleichfalls den schwächlichen Zustand der menschlichen Natur anzeigen soll.

soll. Allein, wer ein wenig genauer in selbige Stelle sehen will / kan finden, daß es ganz umgekehrt ist, und Fleisch daselbst, was prächtig in die Augen fällt, bedeutet/ vergleichen die Jünger Christi im Anfang von ihrem Meister erwartet haben. Dahero der hochverdiente Herr D. Zeltner gar recht zu den Worten: Und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, hinzusezt: und uns allerley irrdische Vortheile von dem Messia eingebildet.

Etwas mehr Wahrscheinlichkeit hat die Meinung, daß das ganze menschliche Leben, ohne auf dessen schlechten oder guten Zustand zu sehen, Fleisch genannt werde; wohin man die zwey Sprüche des Apostels ziehen kan, Philipp. I. 24. Es ist nöthiger im Fleisch bleiben/ und Gal. II. 20. Was ich jetzt lebe im Fleisch. Allein ich zweifle gar sehr, ob man auch aus diesen Stelle beweisen könne/ daß ὅρπα das menschliche Leben auf Erden bedeute. Vielmehr meinte der Apostel sein Fleisch / oder menschlichen Leib im ganz eigentlichen Verstand, denn darinnen lebte Er damals, legte es aber ab im Tode / wie dann auch die Seele davon geschieden bleibt bis auf den Tag der seligen Auferstehnung. In welcher Absicht beede Apostel ihren Leib eine Hütte, die abgeleget werden solle, nennen; 1. Petr. I. 13. 14. 2. Cor. V. 1. 4. Und; wann man auch zum Überfluss gestehen wolte, daß das Wort diese ungewöhnliche Bedeutung habe, so stehet doch in unserm Spruch nicht bloß; in den Tagen des Fleisches;

ſches; sondern, in den Tagen seines Fleisches. Wie dann auch der sel. Schmidius den Nachdruck des Wörleinſ ~~zur~~ gar wohl angemercket.

Nun will ich meine Meinung kurz sagen: ~~zur~~ heifſet auch hier das allerheiligſte menschliche Fleiſch Christi / und die Tage ſeines Fleiſches/ ſind die lekten Tage ſeines heiligen lebens, die wir die Chat-Woche/ worinnen ich auch dieſes ſchreibe, nennen. Da muſten ſonſt Lämmere von Schaaſen und Ziegen / in Menge herbengebrachte ob ſie rein ſeyn, untersucht, und ſo fore geschlachtet werden. Nun aber kam Christus mit ſeinem eigenen Fleiſche durch deſſen Opfer dem alten Schatten-Werke ein Ende zu machen. Abſonderlich dient hieher der ſchöne Spruch, Co-loff. I. 22. Nun aber hat Er euch erlöst mit dem Leibe ſeines Fleiſches, *εν τῷ σώματι της εαρνός αὐτοῦ*.

## V.

Ebr. V. 7. *εὐλαβεῖσθαι*.

**E**n Gelegenheit voriger Betrachtung/ habe ich vor dienlich erachtet/ noch eine ſehe groſſe Schwürigkeit im 7. Vers auszu- machen/ hernach den, wie mich bedünkt/ noch gar nicht verſtandenen 8ten Vers beſcheiden, und nach der Glaubens- Aehnlichkeit auszulegen, und zwar in aller Kürze.

Es

Es ist bekandt, daß das Griechische Wort *ἐνάσθεια*, verschieden ausgeleget wird, und also weiß man nicht, ob man des Apostels Worte von dem heiligen Entsetzen Christi, als einem Theil seines bittern Leidens / woraus Er errettet worden; oder von der Ehrfurcht, die der Heiland gegen seinen himmlischen Vatter als Mensch, und zumal im Stande der Erniedrigung getragen, um welcher willen Er erhöret worden / verstehten solle? Beide Meinungen haben gelehrt und grosse Vertheidiger. Und ob zwar Ackers-Loot  
bei dieser Stelle schreibt: Was das Wort *ἐνάσθεια*, das in unserm Deutschen Texte, Gott in „Ehren haben, überseket ist, bedeuten kan, und wie es von den alten vor Zeiten aufgenommen ist, wollen wir mit Stillschweigen übergehen/ die weil diese nach dem Urtheil der Gottes-Gelehrten/ die ihnen gefolget sind/ und zwar der besten, das Ansehen und den Sinn Pauli nicht recht, begriffen haben. An diesem Orte kan das Wort, keine andere Übersezung als Furcht leiden, wie es auch so die Niederländische Dollmetscher gegeben haben: „ So ist doch offenbar / daß wann man auf äußerliches Ansehen die Augen richten will / die gegenseitige Meinung gar nicht geringere Anhänger hat. Wiewohl hierauf komme es gar nicht an. Inzwischen geschehe ich / daß ich das Wort *ἐνάσθεια* anderst nicht gefunden / als in der Bedeutung einer Furcht oder Scheu jemand zu beleidigen / oder sich in Gefahr mutwillig zu stürzen / nirgend aber in der Bedeutung eines ent-

entsetzlichen Schreckens / woraus man errettet zu werden / nöthig hätte.

Es verlohnt sich der Mühe, einige vornehme Exempel anzuzeigen / woraus es klar ist / daß es nicht eine ängstliche Furcht oder Schrecken, sondern Scheu und Fürsichtigkeit bedeute. Ebr. XII. 28. wird es durch das bengefügte *καὶ οὐκ* gar wohl erklärt / und recht übersezt: Mit Zucht und Furcht. Die Griechische Übersezung des A. T. hat das Wort nur einmal, nemlich Jos. XXII. 24. da die drittthalb Stämme gar nicht von einer ängstlichen Furcht / sondern von einer Besichtsamkeit reden, *ἴνετε ἐν λαβείας πρίματος ἐποιησα-μένος τοῦτο*. Also steht es gleichfalls einmal in den Libris Apocryphis. Weish. XVII. 8. da es von der lächerlichen Scheu derer Egyptischen Zauberer / die erslich andern in den Mosaischen Plagen helfen wolten / selbst aber sich in acht nehmen und zurück ziehen müssen / heisset: *ἐν λαβέαν καταγέλασον ἐνόσην*. Arrianus Epictet. L. II. c. XII. p. m. 176. hat eine schöne Stelle / die ich hieher setzen will: *τούτας διανομένοι τά τυπούς ήμῶν τούς αδυνατίας, απεχό-μενοι τὰ φράγματα, ὅσοις γ' εἰς τὶ ἐν λαβείας οἱ δε-θολοὶ καὶ εἰκαῖοι συγκαθεύτες εἰς τὶ τοις τε τύροντας καὶ φύρεις*. Indem wir unser Unvermögen inne werden / enthalten wir uns der Sache, (des Disputirens) so viel unser eine Scheu und Bedachtsamkeit haben, aber der gemeine und verwegene Hausse wagt sich in dergleichen / und damit werden sie verwirret und verwirren andere. Es ist offenbar / daß *ἐν λα-βέα*

Bei d. i. Vorsichtigkeit / denen einjöis oder Verwegenen und Unbedachtsamen entgegen gesetzt wird. Also Aristophan. in seiner Comödie die Aves heisset / v. 375. οὐδὲ εὐλαβεῖαν φέρει τοῦτα. Die Vorsichtigkeit erhält alles. Und bey dem Herodiano, V. 2. 5. sind δι εὐλαβεῖαν οὐχι λογεῖ Leute / die aus Furcht und Scheu sich ruhig hielten. Von denen ähnlichen Wörtern εὐλαβῆς und εὐλαβεῖας, die gleichwohl nie von einer ängstlichen sondern von einer loblichen Furcht und Scheu im N. T. gebraucht werden / wie aus Luc. II. 25. Act. II. 5. VIII. 2. XXIII. 10. Ebr. XI. 7. zu ersehen / halte ich für unnöthig weitläufig zu handeln.

Ob man nun zwar / wie bishero gezeigt worden / keine Ursache hat in unserer vorhabenden Stelle Ebr. V. 7. eine entsetzliche Furcht Christi / die zu seinen Leiden gehörte, und woraus Er errettet worden, zu verstehen / so haben sich doch gelehrte Männer das Wort ἀπό so vor εὐλαβεῖας stehet / irr machen lassen / gleichfalls aber ohne Grund. Sie meinten es müste nothwendig übersehen werden von der Furcht / nicht aber von wegen der Furcht. Aber zu geschweigen / daß diese letztere Übersetzung der Griechischen Sprache allerdings gemäss ist / wie z. E. Psal. XII. 6. die Griechische Übersetzung ἀπό τοις ταλαιπωπίαις τῶν στραχαν̄ καὶ ὀπὸ τοις σεναγοῦς τῶν πεντών τοῦ ἀνεσθομας, nichts anders sagt / als was Lutherus sagt: Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen / will ich auf.

Wann

Wann auch eine grammaticalische Schwürigkeit sich hier zeigen sollte / so doch bei meiner Erklärung nicht ist / so drückte es vielmehr die gegenseitige Ausleger. Sie wollen *εἰσαγαγεῖσθαι τὸν εὐαγγεῖον* also übersezen: er höret von der Furcht, aber die Worte haben keinen Verstand / wann man nicht die zwei Wörter hineinrücket: und errettet; diese stehen aber im Griechischen nicht / und es wird sehr hart halten / einige Exempel/ da dergleichen hinein zu rücken wäre, aufzubringen, ob mir wohl, was erliche von *verbis prægnantibus* gesprochen / nicht unbekandt ist; wohin man sonderlich *Ps. XXII. 22.* rechnet/ von welchem Spruch ich gleich hernach handeln werde. Ich sehe also keine erhebliche Ursache / mit einigen neuern Gelehrten von unsers sel. Lutheri guter Übersezung an diesem Orte abzugehen: Und ist auch erhöret datum / daß Er GOTT in Ehren hatte.

Diese heilige Chr-Fürche Christi aber / so Er im tieffsten Grade der Erniedrigung von dem Rathschluß der Heiligen Dreyfaltigkeit hatte/wird anderswo mit diesen Worten: dein Gesetz hab ich in meinem Herzen; es züchtigen mich meine Vieren des Nachts / und dergleichen mehr/ ausgedrücket / und bedeutet die heilige Sorgfalt des Erlösers nicht das geringste / was das Gesetz erfordert / unerfüllt auch nicht das mindeste von allen/ was das Gesetz denen Übertreteren androhet / unausgestanden zu lassen. Also hat freylich sein Gebet / daß Er / als welcher die Last aller Men-

Menschen getragen, und der grosse Hirte der Schafe ist / von den Todten ausgeführt würde / erhört werden können und sollen / weil Er vollkommen gerhan und gelitten, was Er hat thun und leiden sollen. Worben mir nicht übel gesessen etlicher gelehrten Männer fleissige Anmerckungen / wie die Hohenpriester A. T. mit der allergrösten Behutsamkeit am jährlichen grossen Versöhnungs-Tage ihr Amt verrichten müssen, so auf die untadelhafte Sorgfalt des wahren Hohenpriesters Christi ein schönes Vorbild gewesen.

## VI.

Ebr. V. 8.

**E**ch habe schon gesagt / daß ich diesen Vers noch zur Zeit für unerklärt achte. Das bitte ich nicht übel zu nehmen. Denn, so hoch ich etlicher gelehrten Männer Bemühung über diesen wichtigen Brief an die Ebräer achte, und so geringsschäzig meine Arbeit ist, so bleibe doch wahr / daß unser aller Wissen Stückwerck seyn ; auch dörfste sich in dieser Stelle, und einer beträchtlichen Anzahl Sprüche aus dieser Epistel so ich nach und nach vor mich zu nehmen gedenke, ergeben / daß es noch an mehr Orten fehlet, als man dem ersten Ansehen nach vermuthen möchte. Niemand verwirre darum / weil Er bisher etwas

E

etwas

etwas anders geglaubet / das / so Er hier lesen wird / ohne Untersuchung. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn / uns untereinander zu entrüsten und zu hassen!

Die Übersetzung des sel. Vatters Lutheri :  
 Er hat / an dem das Er litt / Gehorsam gelernt ; hat / so viel mir bewußt / durchgängigen Beifall erhalten. Weil aber die Bedeutung dieser Deutschen Worte nicht so gleich jedem in die Augen fallen wird / so muß der Sinn dieser Lehre umständlich vorgetragen werden. Das will ich chun mit den Worten des gelehrten Ackersloot , ad h. l. p. 365. „Da Christus mit der That ins Fleisch kommen / hat Er sich / wie wir esen können / einzig und allein beßtissen / daß Er seinem Vatter gehorsam seyn wollte / und daher kam es / daß Er sprach : Meine Speise ist die / daß ich thue den Willen dessen , der mich gesandt hat , und vollende seine Wercke , Joh. IV. 34. „So spricht Er auch : Ich suche nicht meinen Willen / sondern des Vatters Willen , der mich gesandt hat. Joh. V. 30. Es kommt deinnach auch hiervon her / daß die Bezeugung und Berrichtung Christi / so / als Er sich Pflichts wegen in Absicht auf seinen Vatter verhalten hat / mit dem Worte Gehorsam fürgestellet worden ist. Ein Gehorsam / von welchem Er nicht gewußt hat / daß derselbige zu einer so grossen Maaße und Höhe kommen würde / als Er denselbigen seinem Vatter bewiesen hat hat. Was der Apostel spricht / das betrachte der Leser wohl / denn als

„so

„so redet Er : Wiewohl Er GÖttes Sohn  
 „war. Ob er schon nicht allein Mensch/ sondern  
 „zugleich Gott und Mensch war / (obschon das  
 „Menschliche das so sichtbar vor den Augen der  
 „Juden war, persönlich mit der Person des Sohns  
 „GÖttes vereinigt gewesen ist) hat Er dennoch  
 „an dem, da Er litt, Gehorsam gelernt.  
 „Diz zeiget erßlich an/ daß Iesus/ ob schon in  
 „seinem Leibe die Fülle der Gottheit des Sohns  
 „wohnte/ dennoch nicht gewußt hat / was der  
 „Vatter über ihn würde kommen lassen, und in  
 „was vor einer Höhe der Zorn GÖttes auf ihn  
 „loß gehen sollte/ und, wie Er nach der Maße  
 „dieses Zorns sich gehorsam bezeigen muße &c.  
 Gleichen Innhalts sind die Worte Seb. Schmidiz  
 ad h. l. p. 534. Cognitio ; quam Christus didi-  
 cit , est hæc , quod , dum passus & magnitu-  
 dinem dolorum expertus est , intellexit ma-  
 gis , quæ & quarta esset obedientia , quæ pro  
 redemtione generis humani præstanta esset ,  
 & qua illam ratione in singulis partibus ad-  
 impleret. Hanc cognitionem recte experi-  
 mentalē dixeris &c.

Nun wissen wir / was die gelehrte Männer  
 haben wollen. Ich erinnere aber hierben / daß  
 zwar gar nicht zu laugnen / es habe Christus in  
 seiner Menschheit / um diese Zeit , da Er der  
 ihm mitgetheilten Götlichen Herrlichkeit sich  
 nicht gebrauchet , etwas nicht wissen / und  
 daher in der Erkännniß wachsen , oder et-  
 was lernen können ; Aber hingegen eines Theils

nicht abzusehen, was diese Betrachtung zum Zweck des Apostels dienen soll / welcher ohnstreitig ist darzuthun / daß Christus sich nicht selbst zum Priester gemacht / sondern im Rath Gottes von Ewigkeit bestimmt / auch sich dazu gehörig vorbereitet habe. Hierzu aber trägt nichts bey, wann wir anmerken / daß Christus die Höhe seines Leidens nicht gewußt, ehe Er es würcklich empfunden / und also aus der Erfahrung erst verstehen gelernet.

Andern Theils wolte ich wünschen / daß man doch sehen möchte / wie die Griechische Worte das ganz nicht heissen / was die Ausleger wollent verstanden haben. Im Texte steht : Gehorsam lernen, das heift / Willigkeit und Fertigkeit bekommen des andern Willen nachzuleben. Gleichwie Demuth lernen / heift fertig und willig werden sich verachten zu lassen. Wie nun aber diese Demuth kan gut und vollkommen gelernet seyn / wann man gleich noch nicht weiz / in was für Gelegenheit / z. B. in welcher Schmach und Verachtung selbige soll erwiesen werden : Also kan der Gehorsam bereits vollkommen gut im Herzen seyn / wann man schon sehet / daß dem gehorsamen Herzen noch nicht bekandt, was der Befehlshaber von ihm fordere. Gleichwie Abraham / als er den Isaac auf Gottes Befehl zu opfern im Begriff war / nicht darmit Gehorsam gelernet, sondern den bereits gelernten Gehorsam ausgeübet / und davon eine herliche Probe abgelegt. In Wahrheit / die

die vortreffliche Theologen, mit denen ich jetzt handele, erklären, wie Christus im erdulsten erst erfahren die Größe des Göttlichen Zorns über der Welt Sünde: Aber / diese Erkanntnis oder Erfahrung ist ja nicht der Gehorsam / und ich weiß nicht, mit was Recht man jene mit diesen Namen benenne; Der Apostel redet nicht von jener Erfahrung / worinnen der Heiland die Größe seines Leidens empfunden, sondern vom Gehorsam / den Er gelernt. Woraus man denn abnehmen kan, daß des Apostels Sinn noch nicht recht verstanden worden / nichts zu seyn / daß man allzu sicher gewesen zu glauben, daß bei dem Wort *προστίθενται* nochwendig *προστίθενται* zu verstehen sey/ so gar daß man es auch in vielen Übersetzungen ohne Bedenken hinein gesetzt, worüber aber sowol als über der Frage: Ob dergleichen Redens-Art, *προστίθενται* auch von Sachen / woraus man etwas erfähret / und nicht bloß von Personen / von welchen man etwas lernet / gebrauchen? noch vieles zu sagen wäre.

Ich verstehe den Spruch also: Christus / ob Er gleich ein Sohn war / und also, so wohl im Gehorsam gegen seinen Vatter im Himmel / als leibliche Mutter / auch Pfleg-Vatter auf Erden stunde / wie denn vermutlich darum nichts bei dem Wort Sohn steht / weil es auf allerseits himmlische und irdische Eltern geziogen werden soll. So hat Er doch von denen / von welchen Er gelitten hat / Gehorsam gelernt. d. i. Er hat im 12ten Jahr seines Alters den Ehemann

tern im Tempel zu Jerusalem fleißig zugehört / und die Lehre vom Gehorsam, den zumal ein Priester in seinem Amte gegen Gott zu erweisen hat / begierig gelernet, auch von solchen Meistern, von welchen Er nach 21. Jahren so viel gelitten hat / denn / daß um solche Zeit noch viele von denen Lehrern / so im 12ten Jahr des Alters Christi geslebet, vorhanden gewesen / ist leicht zu gedenken.

Nun wird man auch den 2. Vers besser verstehen können. Nemlich / wie der Heiland in den Tagen, ehe Er das Priesterliche Alter erreicht / Gehorsam gelernet / und sich zum Priester - Amt vorbereitet : Also / da Er zum gehörigen Alter würcklich gekommen / das ist ~~tau~~ <sup>gew</sup> worden / Cob ich gleich denen / die mehr auf die Vollendung der Priesterlichen Verrichtungen sehen / nicht widersprechen will ; ) so ist Er theils durch heilsame Lehren / theils durch sein würckliches opffern des Gebets, und endlich sein selbsten am Kreuz, welches allerseits Priesterliche Verrichtungen Christi sind, allen, die sich in dessen Gnaden - Ordnung zichen lassen, eine Ursache der ewigen Seeligkeit worden.

Das ich den Griechischen Text im 2. Vers / so / wie die Sprache erfordert / übersetzt habe / wird mir verhoffentlich niemand leugnen. Zur Erläuterung aber wolle der Leser / 2. Cor. III. 3. nachschlagen / da wird er finden / daß die Worte:  $\alpha\pi\ \bar{w}\ \bar{e}i\ \mu\ \chi\alpha\pi\bar{e}i$ , von denen ich sollte Kreuze haben, eben diese Construction haben / als hier unsere Worte:  $\alpha\pi\ \bar{w}\ \bar{e}i\ \bar{w}\ \bar{a}d\bar{e}$ , und das Wort  $\bar{w}\ \bar{e}i\ \bar{d}\bar{e}$

bedeuten.

beiderseits nicht in *genere neutro*, welche Meinung die Ausleger abgehalten hat / daß sie den wahren Verstand nicht finden konten / sondern in *genere masculino* anzunehmen sey.

## VII.

### Psalm XXII. 22.

**S**ch sehe zum voraus / daß dieser Psalm von Christo handle / weil ich es mit Christen zu thun habe. Gleichwie ich auch billig dem vortrefflichen Bocharte unwidersprochen lasse / daß das Ebräische כָּבֵד welches der seel. Lutherus Einhörner übersezet / eine Art starker grimmiger Böcke bedeute, die man Oryges nennt. Nicht weniger zweifle ich keinesweges / daß mit den Worten: Löwen / und stöhige Böcke/ alle Arten der Feinde unsers hochgelobten Erlösers verstanden werden / so wohl die Geister in der Hölle / als die durch selbige erregte böse Menschen. Und in so ferne habe ich nichts zu sagen / als / was alle Ausleger / und ich mit ihnen / weiß und glaube.

Aber / die letzten Worte unsers Verses : Errette mich von den Einhörnern / sind um des Worts willen / welches erretten übersezet worden/ einer neuen Untersuchung wohl würdig / und wie ich glaube / auch bedürftig. Der seel. Geyer

spricht: Das Wort *νηρη* sey ein *verbum prægnans*, das ist / ein Wort / so nebst seiner ordentlichen Bedeutung noch andere gleichsam im Leibe mit sich bringt; Es heisse nemlich, nicht nur / du hast mich *erhöret* / sondern zugleich auch: Du hast mich *errettet* / weil die *Errettung* auf die Erhörung des Gebets folget / oder damit verbunden. Ich habe schon oben zu verstehen gegeben / daß ich von dieser Anmerkung der *verborum prægnantium* nicht allzuviel halte. Inzwischen kan nach Belieben gesehen werden / was der *seel. Glassius Philol. S. L. 3. tract. 3. p. m. 747.* für Exempel anführt. Ich vermuthe / wann man genau darauf sehen will, daß endlich alle *verba, prægnantia* werden. Z. B. wann ich spreche: Er hat *gehöret*, kan gar füglich dabei verstanden werden / Er hat die Ohren geneiget; Er hat den Schall in den Ohren empfangen; Er hat dessen Inhalt vernommen; ja wohl gar / Er hat sich dadurch zum Mitleiden oder einem andern Affekt bewegen lassen. Wenigstens hat der *seel. Glassius* nicht Ursache zu melden / daß diese *metalepsis*, wie er dergleichen Redens-Art heisset / eine besondere Eigenschaft der *H. Sprache* sey. Sie ist allem Ansehen nach in einer Sprache wie in der andern. Also kommt mir vor *Xenophontis* Stelle. *Cyropaed. I. III. p. 104.* *Βονδρόν τοι τὰ ἀρχα.* Das hat *Philephus* übersetzt: *Auxilia laturi eunt ad vertices.* Da versteht sich freylich / daß / die so oben auf dem Berge helfen wollen / zuvor hinauf gegangen seyn / aber deswegen hat man nicht nothigl.

thig die Bedeutung des hinaufgehens mit ins Wort helfen einzuschliessen / und ein verbuns pragnans daraus zu machen.

Ist es nicht wahr / wann man / um auf unsere Stelle zu kommen / ohne Umschweiss den Text übersete : *Du hast mich erhöret von den Hörnern der wilden Böcke ; so würden unsere Teutsche nicht wissen / was man haben wolle ? Und wann man schon behaupten wollte / erhören bedeute nicht nur das / was das Wort mit sich bringt / sondern auch erretten / und zwar alles beydes zugleich.* Es sey ein verbum prægnans, ein viel bedeutendes Wort ; unsere Landes-Leute würden sich gleichwohl nicht bereden lassen / sondern mit allem Recht einwenden / wann man die Meinung hätte ; *Du hast mich errettet von den Böcken / so hätte man es sagen / und nicht wider aller Welt Gewohnheit / unter dem Bore erhören verstehen sollen.* Nun mag man zwar von der Ebräischen Sprache / dergleichen Art vorgeben , wie wir allererst aus dem seel. Glassio vernommen : Allein , nach langer Handlung der H. Schrift in der Grund-Sprache fange ich an zu zweifeln , ob es allemal Grund habe / was man von den Eigenschaften der H. Sprache hier und dar vorgibt. Kurz zu sagen / ob es verba prægnantia gebe , weiß ich nicht. Wenigstens werden sie sehr rar seyn / und wir müssen zusehen / ob nicht der Spruch / ohne auf dergleichen hartes Wesen zu fallen / sich erklären lasse. Ich lobe es an dem gelehrten Theologen der Reformatioen Kir-

E s chel

the / Herrn D. Lampio, daß er sich umgesehen / wie dem Ebräischen Worte נִרְי seine eigentliche Bedeutung möchte gelassen werden / von dem ich in Biblioth. Brem. Class. II. fasc. 4. p. 699. diese Erläuterung unsers Spruchs finde / daß die Hörner des Einhorns oder vielmehr Orygis vom Volcke Israel zu verstehen seyen / wie aus Nummer. XXIII. 22. und Deut. XXXIII. 16. 17. abzunehmen stehe. Unter diesem Volcke nun habe Gott seinen Sitz / und werde angerufen / aus selbigem Sitz das Gebet zu erhören; worbei er sich auf Ps. III. 5. und XVIII. 5. beruffet. Gleichwohl kan man nicht sagen / daß der gelehrte Mann es damit getroffen. Denn vors erste/ ob war unserm Gott so wohl in denen angeführten Stellen der Psalmen / als gar viel andern / ein Sitz zugeschrieben wird / von welchem Er erhören solle / so ist doch solches bloß vom Tempel oder dessen Berge / desgleichen von denen Sachen / so zu nächst um den Gnaden-Stuhl / worauf Gott sonderlich seine Gegenwart bewiesen / zu verstehen / gar nicht aber vom Volcke Israel / aus welchem Er erhören solle / und dieses lehret der Augenschein in allen diesen Schriften-Stellen. Hernach / wann man auch diese ganz unbekandte Formul wollte gelten lassen : Gott sollte aus dem Volcke Israel als seinem Sitz erhören, so steht sie doch nicht in unserem Texte/ da es bloß also übersetzt werden könnte. Aus den Hörnern des Orygis erhöre mich : Nirgends aber wird das Volk selbsten Hörner Orygis ges-

nen

nennet, sondern mit dergleichen Hörnern wird in bedeuteten Stellen des 4. und 5. B. Mos. die Kraft des Voices Gottes nur verglichen. Und endlich / kan man im Psalm selbst leicht sehen / daß das Ebräische ו in וְנִזְבְּחַנְא nicht den Sitz / aus welchem GOTT erhören sollte / sondern das, wovon der Messias errettet seyn will / anzeige. Sonst müste man auch die erstere Worte : Aus dem Maul des Löwen / gleichfalls vom Sitz Gottes auslegen wider alle Wahrscheinlichkeit.

So kan also Herr D. Lampens Meinung so wenig angenommen werden / als des Juden/ Joseph Wizzenhausens deutsche Übersetzung : Und von den Hörnern der Weiselthier hast du mir geantwortet; dessen Weiselthier auch mir nicht bekannt sind. Doch, wie gesagt / ich lobe / daß diese Leute das Wort anitani im eigentlichen Verstande auszulegen gesucht haben.

Ich bitte anzumerken a) daß das Ebräische וְנִזְבְּחַנְא nicht nur in Piel als davon kein Zweifel ist / sondern auch in Kal, plagen und demüthigen heisse , davon zwey Exempel / als unstrittig / ob schon Ludov. de Dieu etwas dagegen gesagt , von Gussertio de L. E. p. 621. angeführt worden. Nemlich Ruth. I, 21. da Naëmi spricht ; Der Herr hat mich gedemüthiget וְנִזְבְּחַנְא und 2. Chronic. VI, 26. וְנִזְבְּחַנְא weil du sie gedemüthiger hast. Oder / wie der sel. Lutherus eben diesen Spruch 1. Reg. VIII, 35. gegeben hat, dieweil

du

du sie drengest. Ferner/ wolle man die Ebräische accentuē ansehen/ da das Wort *Hörner* oder *רַנְגָּה* von den zwey übrigen abgesondert ist/ ob es gleich in *stato constructo* stehet, welches ich gleich iezo gebrauchen werde; Meinen Leser aber erinnern muß/ daß ich zwar von denen Lehrern der Ebräischen accenten/ die das *ziphcha posterius* für einen *servum* halten/ dissentire, und meine Ursachen ein andermal sagen/ gleichwohl aber mit niemand hierüber streiten/ noch auch dieses argument für was sonderliches ausgeben will.

Nächst diesem ist zu beobachten/ daß *anitanc* im *präterito* stehet/ und nicht/ wie das vorhergehende *hoschieni* im *imperativo*, daher auch die Rabbinen/ als *Raschi* und *Kimchi* es so verstehen mit Hineinsetzung des Worts *רַבָּ:* *Hilff* mir also vom *Maul* des *Löwen*/ wie du mich von den *Hörnern* des *Leem*, das ist/ wie sie es erläutern/ von wilden Feinden/ schon mehrmal gesaget hast.

Dieses alles zusammen genommen/ übersetze ich unsern Spruch folgender massen: *Hilff* mir aus dem *Maul* des *Löwen*/ und von den *Hörnern* der wilden *Böcke*/ mit denen du mich gedemüthiget hast. Ich sehe bloß das Wörtlein *רַבָּה* so ich mit denen, oder auch nur denen übersetze/ hinein/ und traue meinem Leser zu/ daß ihm bekannt sey/ wie dieses Wörtlein an unzähllichen Orten zu suppliren/ vielmehrs auch samt dem *רַבָּ:* also: *רַבָּה*. Nun ist auch klar/ was

warum das Wort *Hörner* durch den accent abs-  
gesondert worden / weil die zwey letzten Wörter /  
so wilde Hölle / welchen der *Messias* unter-  
worffen worden / bedeuten / noch genauer an-  
einander hangen. Nicht weniger bleibt *anitani*  
ein Wort *prateriti temporis* , und wird überhaupt  
nicht viel schweres übrig seyn.

### VIII.

Ebr. II, 9.

**E**s gibe bey dieser hochwichtigen Stelle über-  
aus viel anzumerken / so ich in möglichster  
Kürze jedoch deutlich und mit bescheidener  
Freymüthigkeit zu thun gesonnen bin. Zum vor-  
dersten ist die richtige Auslegung der Worte des  
gten Psalms / aus welchem unsere Worte: Der  
eine Kleine Zeit der Engel gemangelt hat / her-  
genommen seye / wider die gottlose Bezeichnung  
derer Armenianer / und zumal des neuesten unter  
ihnen / Joh. Clerici , zu resten; Wiewohl ich es/  
wegen anderer Stellen dieser Epistel schon ander-  
werts gehan habe. Ich setze des Mannes Worte  
p. 204. des Comment. über die Psalmen hicher.  
Hæc omnia per se sat perspicua sunt , sed , quia  
hunc locum de Jesu Christo interpretatus est  
Scriptor epistolæ ad Hebreos Cap. II, 7. & sequ.  
hinc suborta est nonnulla difficultas. Si quis  
enim

enim solum psalmum legat, solitamque verborum potestatem adtendat, agi putabit de toto humano genere, quod, propter peccata sua, tanta Dei cura dignum non est; quodque paullo minus angelis fecit Deus, quia est obnoxium peccato variisque miseriis & mortale; & quod omnibus operibus suis præfecit; nimirum iis, quæ in hac tellure nostra sunt, quorum usus est homini permisus. Nec negandū, proprié hic hac de re agi, res enim liquida est. Sed, temporibus Apostolicis mos erat allegoriis interdum utendi, quin iis erant adsveti Judæis & ita Scripturam interpretari solebant; nec semper cum iis agebatur argumentis ~~admodum~~ sed ratiocinationibus, quibus adficiebantur; quas non adhibuissent Apostoli aut Apostolici viri, nisi iam receptæ fuissent. Alioquin apud Ethnicos talia aspernantes, nec admittentes nisi argumenta, quæ incredulis os obturarent, numquam talibus usi essent. Vide quæ notavimus ad Galat. IV, 24. & Hebr. VII. in iis, quæ Henr. Hamondo addimus. Periti non est Interpretis & religionis Christianæ amantis, interpretationes quasvis urgere, quasi ~~admodum~~. Jus pacto committitur auctoritas Apostolorum cum recta ratione & via interpretandi, quæ à prudentissimis viris semper admissa est.

Es könnte nicht leicht etwas der ganzen Christlichen Religion nachtheiliger und in der That abscheulichers gesagt werden / als diese Stelle Clericis ist.

ist. Nemlich / die heilige / von Gott getriebene Männer, sollen Stellen des A. T. angeführt / die selben von Christo erklärret / und zu Behauptung der allerwichtigsten Wahrheiten gebraucht haben / die doch gar nicht hiervon, sondern / wer weiß von was / handelten, dahero dergleichen Beweisfhümer zwar gegen Juden / die es nicht besser verstanden / und der schlechten Art zu disputiren gewohnt gewesen / keinesweges aber wider scharffinnige Heiden / und die sich ihrer gesunden Vernunft zu gebrauchen wußten / angienge. Ja / der Mann warnt gar die Ausleger vor einer grossen Gefahr / wann sie vor die Evangelische Wahrheit mit denen Waffen streiten wollten / deren sich die heilige Gottes-Männer aus Eingeben des H. Geistes bedienet. Könnte es auch jemand wunderlicher träumen. Doch / er spricht / es sey klar / daß der Psalm von denen Vorrechten / die Gott dem ganzen menschlichen Geschlechte verliehen / handle. Woraus ist es ihm aber so klar? Das kan ich nicht wissen / dann er sagt es nicht. Das weiß ich aber wohl / daß die Jüdischen Ausleger / so blind sie auch seyn / gleichwohl so viel sehen, daß nichts vom menschlichen Geschlechte die Rede sey; daher sie es bald von ihrem Volcke / bald von etlichen grossen Männern ihres Volkes / als Josua / Elia / u. s. w. erklären. Clericum hat vielleicht bewogen / was am Ende des Psalms steht / von Schafen und Ochsen / wilden Thieren und Vögeln auch Fischen im Meer / die dem Menschen-Kind unterthan seyen. Da er sich dann die Geschichte von

von der Schöpfung vorgestellt / er hätte aber / wann er sich besser besinnen wollen / leicht verste-  
hen können / daß das Reich der Gnaden / so Christo unterworfen ist / dem andern Adam oder  
Menschen / der zugleich der Herr vom Himmel  
ist / mit solchen Worten beschrieben werde , die  
vom ersten Adam schon bekandt sind , gleichwie  
auch sonst der Gottes-Dienst N. T. mit Wor-  
ten / die vom Gottes-Dienst des A. T. bekande-  
sind / beschrieben zu werden pflegt. Und daß die  
Thiere nicht in eigentlichen Verstand anzuneh-  
men / sondern Menschen von allerley Gattun-  
gen bedeuten / hätte er aus dem XI. Cap. Esa.  
wissen / und aus etlichen Theilen unsers Psalms /  
sonderlich aus der Stelle vom Lob / so kleine Kinder  
den Widerwärtigen zu Troz / geben werden / ab-  
nehmen können / daß von einer besondern Persona  
nicht vom ganzen menschlichen Geschlecht / die  
Rede sey.

Aber vielleicht hat doch der Mann es anderes  
werts erwiesen / daß die Apostel unrichtige Schlüsse  
aus Schrift-Stellen des A. T. gemacht? Das  
sey ferne! Ob ich gleich besorgen muß / daß theils  
unserer jungen Theologen / zumal unsere studie-  
rende Jugend / die im præjudicio auctoritatis bis  
an die Ohren stecket , gleichwohl dencken werden /  
der berühmte Clericus müßte mit argumenten ver-  
sehen seyn. Allein / er hat nicht das mindeste. Er  
weiset uns auf das / was er zu des ebenfalls schlech-  
ten Auslegers Hammondi Noten hinzu gehan bei  
Galat. IV, 24. Aber dort hat der Apostel gar nichts  
aus

aus einer Schriftt. Stelle zu erweisen begeht / sondern bloß mit dem schönen Vorbild der Sarac und Hagae, d. i. einer Freyen und Leibeigenen, die äußerliche Umstände der Frommen in der alten Zeit, und der Frommen in der neuen Zeit, vorgestellt. Ferner beruft sich Clericus auf das / was er bey dem VII. Cap. der Epistel an die Ebräer geschrieben habe. Da steht nun freylich eben dergleichen ärgerlicher Discours, daß der Schreiber der Epistel aus dem CX. Psalm: was daselbst von Melchisedech steht / darum auf Christum gezogen, weil dergleichen Art zu disputieren bey denen Juden gewöhnlich gewesen seye.

Es wird aber dem Leser hoffentlich angenehm zu vernehmen seyn, wie dieser Welt- bekannte, zwar sehr fleißige, aber, so viel ich aus langem Lesen seiner Bücher / abnehme, weitläufige, in den Grund-Sprachen der h. Schrift mehr nicht als mittelmäßige, und in der Theologie, gar schlechte Gelehrsamkeit besitzende Herr Clericus, so getrost als er auch diese Händel hingeschrieben hat, zu anderer Zeit doch der Wahrheit nicht widerstehen können. Also hat er bey dem 3ten Vers des VIII. Psalms gesetzt: *Protulit hæc verba magis proprio sensu sumta & præsenti negotio egregiè aptavit Christus, Matth. XXI. 16.* Wann denn nun aber Christus die Worte im rechte eigentlichen Verstand angeführt hat von der damals geschehenen Sache, so müssen sie ja davon handeln und also zu verstehen seyn.

Zwar / bey dem 5. Vers meint Clericus etwas

¶

gefunden

gefunden zu haben, das sich nicht auf Christum schicke. Er sagt: Christo nullo modo convenient quæ in hoc versu habentur, dignus enim fuit eximia sanctitate omnisque labis immuni, cuius Deus curam gereret. Ac proinde nec sequentia ad Jesum, ex psaltæ sententia pertinet, nam eadem res agitur. Aber die Antwort ist gar leicht: der Prophet siehet im Geiste die Menschwerdung Christi, und verwundert sich darüber, daß, wann ja Gott sich mit einem seiner Geschöpfe hat so genau vereinigen wollen, nicht vielmehr die glänzende Sonne / oder ein anderer heller Stern / darzu ist ausersehen worden / sondern die im Leibe der Jungfrauen bereitete menschliche Natur / welche die Kraft des Höchsten, das ist, das ewige selbst-ständige Wort / überschattet oder besucht hat, wie dann die Worte hier Ebr. II, 6. sq. mit jenen Luc. I, 35. gar wohl zusammen stimmen. Da ist nun der Mensch Christus mit aller Göttlichen Herrlichkeit durch die persönliche Vereinigung zwar versehen worden, aber Er hat so fort selbige nicht gebrauchet, sondern eine Weile unter die Engel / deren Herr Er doch ist / sich gedemüthiget / bis Er nach ausgestandenem Leiden völlig auch in den Gebrauch seiner, nach der Menschheit ihm mitgetheilten Herrlichkeit eingetreten.

Das sollten Christen / und zumal die sich die H. Schrift auszulegen unterfangen, wissen / und nicht / wie Clericus gethan / so jämmerlich im Finstern tappen. Sein Einwurff / Christus sei ja hei-

heilig / und also der Göttlichen Vorsorge wohl  
würdig gewesen ; hat keine Kraft. Es fragt sich/  
ob die menschliche Natur , die der H. Geist in Ma-  
ria bereitet hat / würdig gewesen , so gleich in die  
Person des Sohns Gottes aufgenommen zu wer-  
den / wordurch derselben / und durch eine Folge /  
auch uns / weil wir doch eben dergleichen mensch-  
liche Natur auch haben / so grosse Ehre angethan  
worden ? Da hat man Ursache von der Würdig-  
keit zu schweigen , hingegen über den gnädigen  
Rath Gottes mit David in heiliger Ehrfurcht zu  
wundern , und da *Clericus* vorgegeben / diese Wo-  
te im 1ten Vers des Psalms schickten sich gar  
nicht auf Christum / sondern müsten auf das gan-  
ze menschliche Geschlecht gehen , so sehen Verstän-  
digere vielmehr das Gegenteil / daß nemlich von  
einer Person oder einem Menschen , der ernies-  
drigt und bald hernach erhöhet würde / die Rede  
sein. Wie sich die Wörter : An den Menschen  
gedencken , und ihn heimsuchen , gar nicht auf  
den Menschen / der erst , mit zugleich verleihender  
Herrschaft über andere NATUREN geschaffen werden  
sollte / reimen wollen , sondern etwas bereits vor-  
handenes voraus sezen / dem Gott das alles mit-  
theilet.

Unglücklich trachtet *Clericus* das Wort *vyn* im  
6ten Vers des Psalms und das Griechische *επε-  
χοντι* zu verdrehen / als hiesse es ein wenig gerin-  
ger als die Engel / und ist daher mit *Grotio* und  
*Hammondo* nicht zu frieden / die es billig von einer  
kleinen Weile verstehen. Der hier ganz blinde

Mann hat nicht nur keine Ursach im Wort **υν**, als welches mehrmalen von einer kurzen Zeit gelesen wird / z. E. Job. XXIV. 24. Ruth. II. 7. &c. Hof. VIII. 10. oder, wo dieser letztere Ort / über welchen Herr D. Zeltners Anmerkung zu lesen / nicht hieher gehöret; Ezech. XI. 16. alwo eben dieser vortreffliche Mann gelesen zu werden verdienet; und dergleichen Stellen mehr: Sondern es hätte unser Clericus, wann er auch gleich die Göttliche Auctorität des Götlichen Auslegers im Brieff an die Ebräer auf die Seite freventslich sezen wollte, überall im Psalm selbst greissen können / daß nicht vom Reich der Natur, sondern vom Reich der Gnaden / wohin Christi Menschwerdung / hernach die Ausbreitung seines Namens in aller Welt sonderlich gehöret, geweissaget seyn.

Also ist der 1. und letzte Vers einerley / und im ersten merkwürdig / daß das Wort **νην** im **imperativo** steht / woraus man abnimmt die Bewunderung des Propheten über das Reich Christi / so auf Erden herlicher ist / als in allen Himmeln / daher er syricht: **Gib doch deine Herrlichkeit dem Himmel!** Die Erde ist ja zu gering ein Schauplatz so grosser Wohlthaten und Werke Gottes zu werden. Der Himmel / sollte man meinen / würde ansehnlicher dazu seyn. Aber Gott hat wollen denen Fürstentümern im Himmel seine manchfälige Weisheit, an der Gemeine auf Erden / kund werden lassen. Eph. III. 10. und / wie Clericus selbst aus dem 2.

Vers

Vers des Psalms überzeuget worden, haben wir gesehen.

Als etwas merkwürdiges will ich auch meinem Leser mittheilen, was offbeteigter Herr Clericus über den 110. Psalm geschrieben. Denn da er, wie wir erst vernommen, sich über den 8. Psalm, auf das, was er bei dem 7. Cap. an die Ebräer geschrieben, beruft, woselbst er von der Allegation des 110. Psalms ärgerlich gesprochen: So hat er sich, da er über den Psalm selbst kommen, den Glanz der Wahrheit bewegen lassen, und ganz Christlich folgendes geschrieben, nur wenigs ausgenommen, das ich auch nicht billigen kan. Davidis revera fuisse psalmum, i.e. Statur Christus Matth. XXII, 43. Marc. XII, 36. Luc. XX, 42. 44. & Petrus Act. II, 34. Utterque ostendit vi verborum, de Christo agi, non de alio, quæ in re non aptantur ei verba, quæ & alii convenire queant, ut interdum sit in variacionis; das wird Clerico keinesweges zugestanden, sed statuuntur non posse alter intelligi. Quod nisi esset, ratiocinationes Christi & Petri nullius essent ponderis quod absit, ut quisquam cogitet &c. Bald hernach: Ac sane hic loquiatur David, qui propheta fuit. Is autem Dominum suum non potest vocare Salomonem filium, quamvis vivus in eum regiam dignitatem contulisset. Tantus rex neminem in terris Dominum vocare sustinuisse; nec filios hæc magis passus esset, quam si se filii servus esse cuxier, quod indecorum prorsus fuisse. Quo

D 3 tun-

fund- mento nititur ratiocinatio Christi , ut *Do- minum Davidis* Messiam dici probet , nec re- pugnarunt Pharisæi. Abermal über den 4. Vers. Ideoque LXX. Interp. *καὶ ἵερος εἰς τὸ ἀγνῶνα*. Quod Jesu Christo soli convenit , quod pluri- bus Scriptor sacer *Ep. ad Hebreos* illustravit , nec ullus alias unquam ita est à Deo compellatus. Und zum Beschlüß : Hoc unum non facile cui- quam concessero , hunc psalmum non ad Je- sum Christum solum , & quidem directo , re- ferri oportere ; quod nec diffitebatur *H. Grotius* , qui ceteroquin insimulatur , quasi *vix* ullam prophetiam directè ad Christum solum pertinere fassus sit. Quod tamen immerito viro magno objicitur. Wer gegen dieses hal- ten will / was *Clericus* im *N. T. Hammondi* über die Epistel *ad Ebr.* p. 458. geschrieben / wird gerade das Gegenspiel finden / wie auch die Aus- legung dieses Mannes über den II. und XVI. Psalm recht helleß ist. Doch die letzten Gedan- ken über den 110. Psalm sind billig vorzuziehen / wäre auch zu wünschen / daß *Grotius* mit andern Weissagungen so gut umgegangen wäre / als er mit dem 110. Psalm , über das 22ste cap. *Matth.* gehan.

Nach dieser verhoffentlich nicht unnützen Aus- schweifung / komme ich erst recht auf unsere vor- habende Stelle. Der Zusammenhang des gan- gen andern Capituls ist kürzlich folgender : Weil Christus unendlich grösser ist , als alle Engel / so haben wir um so mehr auf das Evangelische Wort , wel-

welches der Dreyeinige Gott durch Christum unmittelbar predigen lassen / acht zu haben / da das Gesetz / worbey Gott die Engel zu Unterhändlern gebraucht / ob Er es gleich selbst ausgesprochen / so grosses Ansehen hat ; zumal das Evangelium mit so vielen Zeichen und Wundern bekräftiget worden / §. 1 -- 4. Diese gegenwärtige Welt / das ist , das Reich der Gnaden / worinnen Evangelium und Sacramenta gelten / ist ja nicht Engeln unterhan/sondern dem ewigen Gottes Sohn / das beweiset der Apostel mit den angeführten Worten des 8ten Psalms im 5. 6. 7. und einem Theil des 8. Verses , woraus der Schluss kommt : Christo ist alles unterworffen , und also zuvorderst auch wir .

Die letzten Worte des 8. Verses : Nun aber sehen wir noch nicht / daß ihm alles unterthan sey / sind ein Einwurff / wie andere Ausleger / und sonderlich Herr D' Ostrein gar wohl angemercket . Man sieht nemlich dermahlen diese Christo geschehene Unterwerffung so eigentlich nicht . Aber / wird hierauf im 9ten Vers geantwortet / das sehen wir doch / daß eben dieser unter die Engel erniedrigte Iesus / durch Leiden / und nicht anders / damit Er für uns sterben könnte / zur Herrlichkeit eingegangen , wie Er sich dann mächtig genug allenthalben mit Krafft und Wundern bewiesen . Dieses Geheimniß / warum Christus leiden müssen und geringe seyn / wird durch alle übrige Capituls ausgeführt / und

im Anfang des 3. Cap. mit der Ermahnung Christo zu vertrauen und zu folgen / fortgefahren.

Nun kommen mir vor erstlich die Worte παραγέλλεις, da zweiflē ich nicht daß es recht übersetzet seyn: Unter die Engel. Denn ob gleich παρά mit dem accusativo gar mancherley Auslegung unerworffen / so gar / daß es contra und ad übersetzet wird / z. E. Polybius excerpt. legat. p. 1155. spricht von Meer / so an sich stille ist / aber vom Wind erregt / tolle wird: καὶ παρὰ φύσιν ἀναγένεσθαι, wann es die Winde wider dessen Natur nōthigen sich zu bewegen, wie auch Att. XVIII. 13. hieher gehöret. Im N. T. aber heist es gar oft zu. Z. E. Att. IV. 35. 31. παρὰ τοις πόδεσ τῷ Αποστόλῳ zu der Apostel füßen. Wiewol diese zwey Bedeutungen nicht so sehr voneinander abgehen, als man gedenken möchte. Denn man kan beiderseits das Wort Gegen gebrauchen. Nun wäre es eben nicht ungemein unsre Stelle also auszulegen/ daß Gott bey den Engeln / das ist in ihrem Angesichte Christum erniedriget habe; wie denn kein Zweifel daß es die Heilige Engel in die tieffste Verwunderung gesetzet / den Herrn / welchen sie auch nach seiner Menschheit angubeten im 97. Psalm angewiesen worden / in so wunderbarer Erniedrigung zu sehen / nach welcher Weise auch die Nachfolger Christi sind denen Engeln ein Schauspiel worden: Allein/ weil es im Ebräischen heisst וְנִמְלֹא welches nicht kan so erklärt werden / hingegen παρά den hier erforderlichen Verstand

stand an verschiedenen Orten offenbar hat. Z. E. *Luc. III. 13.* fordert nicht mehr denn euch gesagt ist, oder nicht über euer gesetzes, *πάτερ τὰ διατεταγμένα.* *Luc. XIII. 2.* meint ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind *πάτερ τὰς τὰς ταλαιπωρίας.* Absonderlich, *Ebr. I. 9.* Darum hat dich O Gott gesalbet dein Gott mit dem Gele der Freuden, über deine Genossen, *τὰς τὰς μετόχias,* da im Ebräischen *Psalm XLV. 8.* מחריב so ist weiter nicht zu zweifeln.

Ob nun zwar hierinnen kein Zweifel mehr seyn wird, so möchte doch das Wort mangeln lassen, noch einigen Scrupel erwecken. Wir finden dieses Wort in *Piel* nur noch einmal, nemlich *Cobel.* oder *Pred.* *Salom. IV. 8.* und weil daselbst auf das Wort מחריב folgt מטיב, womit angezeigt wird, wessen man ermangele, so dürfte es auch hier die Meinung haben, daß Gott hätte Christum mangeln lassen מילאנו Gott es, oder, weil doch der allerhöchste Gott nicht verstanden wird, der 3. Engel, das ist des Dienstes und der ordentlichen Aufrigterung der 3. Engel, wie auch die Übersetzung des sel. Lutheri und anderer lautet. Nun ist auch nicht zu laugnen, daß die Sache an sich ihre vollkommene Richtigkeit habe, daß nemlich Christus so wohl der Empfindung seiner göttlichen Kraft, deswegen Er gerufen: Warum hast du mich verlassen, als des Diensts der 3. Engel, auss

genommen, daß ihn einer gestärcket hat / zur Stunde seines Leidens, in seiner menschlichen Natur / ermangelt habe. Doch sehe ich keine tüchtige Ursache von der Griechischen Übersetzung / die der Apostel wiederhohlet hat / abzugehen. Denn erſtlich der Verstand, bey benderley Erklärung / ist einander nicht zuwider: Weil Christus der Engel gemangelt hat, so ist Er freylich auch niedriger worden als ſie. 2) Hernach in der Stelle des Pred. Salom. ſtehet der Buchſtabe ν vor einen Worte / welches eigentlich etwas / das zu geniessen ist, bedeutet / dergleichen aber iſſ das Wort Engel nicht / und kan also das Wort: Du hast ihn mangeln lassen, gar wohl allein ſtehen / ohne zu melden / wessen Er gemangelt habe; dann man verſtehet es leicht / was ihm um diese Zeit geſchlet. Und ſo heifſet also: Μελοκιμ wie es im Griechiſchen lautet: Du hast ihn erniedriget mehr als die Engel.

Es folgt in unſern Spruch zu erklären / was das heiffe / χάριτα bes von Gottes Gnaden? Es iſt kein Zweiffel, daß es eine unaußſprechliche Gnade des Dreyeinigen Gottes gegen das gefallene menschliche Geschlecht ſey / daß Er hat eine Erlösung durch Christum gefunden und angenommen / als wovon, ſo viel ich gesehen / alle Ausleger des Apostels Worte verſtehen. Ich gebe aber zu überlegen / ob / zu dem Zweck Pauli / der da iſt / daß Christus / ohngeachtet alles Leidens, danach der Herr ſey / den wir verehren ſollen / ja eben durch daßelbe Leiden zum Genuß ſeiner Herrlichkeit

lichkeit eingetreten / etwas befrage / wann man dabei meldet / es sey durch Gnade Gottes gegen uns geschehen? Ich / meines Orts / wolte lieber die Gnade Gottes / die der himmlische Vatter / nebst innigster Liebe gegen den geliebten Sohn  $\tau\delta\sigma\tau\alpha\tau\mu\tau\alpha$  mitten im Leiden getragen / verste- hen / als welches zum Endzweck des Apostels gar deutlich gehöret. Doch kan ich iederman seine Gedancken / die der Glaubens-Aehnlichkeit nicht zuwider sind / wohl lassen. Im übrigen ist nicht zu zweiffeln / daß diese Lection die rechte sey / ob- gleich nach Millii Bericht schon vor Origenis Zei- ten / in einigen aber wenigen Codicibus gestanden haben soll /  $\chi\omega\pi\iota\delta\tau\alpha\tau\mu\tau\alpha$  wovon man zum Zeugen Hieronymum aufruft im 2. Buch seines Commen- tar. über Galat. Ich gestehe aber meine Unwiss- senheit auch / daß ich nicht verstehe was man da- mit meine. In Hieronymi Werken finde ich nichts als eine kurze Auslegung der Ep. an die Galat. Tom. IX. Opp. die nicht in Bücher abgetheilt ist / und hierinnen stehtet davon nichts. Dieses aber ist mir bekannt / daß in der Bibliothec des nun sel. Herren von Uffenbachs Codex 1. Græcus vom 7. oder 8. Seculo / die Lection  $\chi\omega\pi\iota\delta\tau\alpha\tau\mu\tau\alpha$  hat.

$\iota\pi\epsilon\pi\tau\alpha\tau\mu\tau\alpha$  für alle. Aus diesen Worten haben die Evangelische Theologen gegen die Herren Reformirten / vielfältig ein Argument für das allgemeine Verdienst Christi hergenommen / dem diese nicht zu begegnen gewüst. Man liest mit Vergnügen bey dem sel. Seb. Schmidio über diese Stelle / p. 206. 207. wie Er Pareo diesen Spruch

Spruch vorrücket / und dessen schlechte Antworte abweiset. Ich halte der Mühe werth neuerer Ausleger aus der Reformirten Kirche/ Gedanken anzuführen. Theodor. Ackersloot p. 113. spricht: Warlich es ist eine gewöhnliche Redens-Art des Geistes / die Er in dieser Materie vom Tode Christi gebrauchet / daß Er für alle gelitten. Das lauteet gut / und ist vollkommen wahr. Doch Er fähret fort: Welches aber in der That nichts anders bezeichnet / als daß Er für allerley Völker und Geschlechte gestorben ist. Das ist nach den bekannten Vorurtheilen seiner Kirche gesprochen / aber ohne Beweis. Joh. D'Outrein p. 305. sagt: Hieraus nun wollen schliessen / daß Christus vor alle marhafftig gestorben sey ohne Unterscheid / oder / daß Er zwar sufficienter, genugsam vor alle / aber nur efficienter würcklich / vor die Glaubigen: oder / daß Er nach dem Absehen Gottes vor alle, wiewol nach der Würckung nur vor einige solte gestorben seyn; ist eitel, weil das Wörtlein allei wohl bedeutet eine Allgemeinheit, welche aber offtmals sehr eingeschräncket ist. So stehtet Psalm CXLV. 14. der Herr erhält alle die da fallen / und richtet auf alle die niedergeschlagen sind; welches doch nur von den Glaubigen muß verstanden werden. Also liest man z. Cor. VI. 12. alle Dinge sind erlaubet/ nemlich die indifferent und unärgerlich sind.

So

So muß man hier auch das Wort alle verstehen vor alle solche / die Christo gegeben sind, sie zu erlösen / und deren Haupt Er ist. Es wäre leicht diesem sonst gelehrten Mann zu antworten / der wider viel seiner eigenen Glaubens-Genossen Geständniß / so gar das läugnet / daß Christi Verdienst für alle genug sam sey. Wie auch die Anmerkung / daß oft eine Einschränkung das Wort alle von der substrata materia zu verstehen nöthige / nicht wichtig ist / dann wie wissen das alle wohl / er hätte vielmehr zeigen sollen / daß in der That eine Einschränkung hier sey.

Allein, ich will lieber meine Gedanken bescheidenlich eröffnen / warum ich selbst auf dieses Argument, dessen wir auch bey der Sonnen-klaren und mit unzähligen Sprüchen bewährten Lehre von dem allgemeinen Verdienst Christi gar nicht bedürffen, nicht allzu fest bauen wollte. Zwar leugne ich nicht, daß *τοις* auch im singulari für alle gelten könne, und entfinne mich derer Sprüche *Luc. XVI, 16. Marc. IX, 49.* wohl. Gleichwie ich auch dergleichen im Aristophane finde. Als *Pace* v. 554. *Αλλ' οὐδὲ χαρεῖ τοπεῖ εἴπειν εἰς αὐτὸν ταυτικαί.* Gehe also, wer du auch bist, aufs Feld zur Arbeit, wann du zuvor Gott gedancket. *Thesmophoriaz* v. 379. *ἄλλες τοις* Höret alle zu. Allein, wie in diesen Stellen des Poeten ersichtlich ist, daß man die Stimme eines öffentlichen Präconis oder Ausrufers nachmacht / woraus nicht folget / daß auch im ges-

meis

meinen Leben dergleichen Redens-Art üblich seyn/ auch in obigen zweyen Stellen des N. T. varie lectiones sind/ ob ich gleich die recipirte Lection nicht anzusehnen gedencke: Also ist wohl klar/ daß diese Redens-Art gleichwohl ungewöhnlich seyn, und möchte man wohl fragen: Wann der Apostel ja hier hat wollen von der Allgemeinheit des Verdienstes Christi reden, welches doch zum dermaligen Zwecke nicht vonnöthen war, warum er nicht wenigstens den pluralen gebraucht/ oder doch alle Menschen gesagt?

Ich halte davor (will es aber doch Gelehrten zu fernerer Prüfung überlassen/ und/ so jemand ein anders erweisen kan, es gar nicht harschägt behaupten) es gehören die zwey Wörter ~~ταῦτα~~ und ~~ταῦτα~~ zusammen/ ~~ταῦτα~~ aber stehe entweder besonders/ wie z. E. 2. Cor. XI, 23. und der Verstand sey dieser: Auf daß Er mehr, als nemlich andere Menschen allen todt, auch so gar die Quaal des ewigen Todes schmeckete, wie im angeführten Ort 2. Cor. XI, 23. Paulus haben will/ daß er mehr als andere ein Diener Christi sey: Oder aber, man lasse gleichwohl das Wort ~~ταῦτα~~ den Genitivum ~~ταῦτα~~ regieren/ also/ daß gar nicht stünde ausgedrücket/ was Christus geschmecket, sondern nur/ daß es über allen Todt sey. Und diesemnach überseze ich die Stelle: Auf daß Er, durch Gottes Gnade, mehr als allen Todt schmeckete.

Allein, was heift den Todt schmecken? Wunderlich ist, daß einige Gelehrte sich haben eing

einfallen lassen / diese Redens-Art für einen *ebraismus* zu halten / dann ich möchte gern wissen / wo denn ein Ebräer dergleichen Redens-Art gebraucht ? In Wahrheit , ich hätte nicht gewußt / wie ich es Ebräisch geben sollte , wann ich nicht in *Elie Hutteri* Ebräischer Übersezung des N. T. nachgesehen hätte / der es *Math. XVI* , 28. *Μην μυρια* gegeben. Dahero der Herr Georgi in seinen *Vindiciis N. T. ab Ebraismis* , billig von dieser Redens-Art gar keine Erwähnung gehan. Im N. T. steht sie gleichwohl öfters / nemlich *Math. XV* , 28. *Marc. IX* , 1. *Luc. IX* , 27. *Joh. VIII* , 52. Es ist aber deswegen nichts besonders , denn das Verbum *τιμωμα* steht auch bei andern Genitivis , z. B. *απτος* , *Brod* , und bedeutet gerade wie wir Deutschen reden / etwas versuchen , probiren / oder in der That erfahren , worben anzumercken , daß jedesmal eine kueke Zeit , da man was versucht oder empfindet , zu verstehen , dahero es sich auch hier zum Worte *τιμωμα* gar kein schicket / nicht , als hätte Christus den Todt nicht völlig ausgestanden , Nein ; denn Er hat den Kelch rein ausgetrunken / sondern , weil Er nicht lange im Todte geblieben.

Zur Erläuterung dieses Worts wird dienlich seyn aus dem Aristophane eine Stelle in den *Ranis* §. 465. hier zu lesen. *Bacchus* , der an des *Hölle*-Gottes *Plutonis* Thüre anklopffen will , fragt , wie man es machen müsse ? Da antwortet ihm *Xanthias* : Er sollte es sachte thun , wie es in der Unter-Welt gewöhnlich wäre. *ει μη*

d. 15.

Πιατόλην, ἀλλαγέντοι, τῆς θύρας. Verschlage die Thüre nicht, sondern versuche sie nur. Ludolph. Kusterus hat hierben eine gelehrte und nützliche Anmerkung, die ich ganz abschreibe. Verbum γένεται apud Græcos eleganter interdum ponitur pro experiri, periculum facere, aggredi, tentare, uti hoc loco γένεται τῆς θύρας significat, tenta fannam, i. e. pulsa eam; prout etiam phrasin hanc interpretatur Thomas Magister variorum τῆς θύρας. Pari metaphora dixit Sophocles, Antigone p. 255. edit. Henrici Stephani — οὐκούνων ἐγένετο, i. e. ut Scholiares ibi exponit; οὐκούνων τῆς θύρας μάντεια. Expertus sum divinationem per ignem. Pindarus etiam aliquoties hac metaphora usus est, ut te docebit Schmidius ad Pyth. IX. p. 337. Ich beschließe dieses alles mit der schönen Stelle des frommen Macarii in der 7. homilie p. 100. οὐκ οὐ θεος τῷ ταλαιπώρῳ οὐκ ταπεινῷ αὐθαίρετο εἰσενεγκεῖνετο αὐτὸν αλλα ηὔνος, αλλα τροφῆς οὐδετάρης, d. i. Also macht es Gott mit dem armen und niedergeschlagenen Menschen. Er lässt ihn schmecken eine andere Welt, und eine andere allersüßeste Speise.

## IX.

Rom. V. I, IO. II.

**W**ir haben so wohl die Rede: der Sünde gestorben, als die andere: Gott leben

den / da sie von Christo gebraucht werden / fleißig zu erwegen / nicht weniger / was es bedeute / wann die Christen der Sünde gestorben genennet werden.

Man hat entweder durchgängig oder doch größten Theils geglaubt / daß diese zwey Wörter : *Θεός* und *αμαρτία* , d. i. Gott und Sünde im *Casu darivo* oder *tertio* anzunehmen seyen , und da ist endlich wohl zu verstehen / wie von Christo könne gesagt werden, daß *Er Gott lebe* / nemlich Ihm zu Ehren / und Gott zu Gefallen; desto schwerer hingegen hält es, wann man erklären soll / warum dieses dem Tode Christi entgegen gesetzt werde / der doch hauptsächlich Gott zu Ehren und zu Gefallen geschehen / wie *Ps. XL, 7. 8. 9. Ebr. X, 5. 10.* steht. Und vielleicht haben die gelehrten Ausleger an diese Schwürigkeit / die ich für sehr groß halte / nicht gedacht / wie man oft mit dem Schall sehr bekandete Worte und etwelchem Begriff von denselben also zu frieden ist / daß man nicht weiter nachsinnet. Eben so hart hält es zu sagen / wie Christus der Sünden gestorben sey. Denn / daß *Er* um derselben willen / oder / von wegen der angenommenen Sünde des menschlichen Geschlechtes gestorben / ist bei allen Christen ausser Streit. Dieses heisset aber nicht / der Sünde sterben / als welche Redens-Art bei uns nichts anders bedeutet / als / die Sünde von sich schaffen, nicht mehr sündigen / da lässt es sich ja von Christo nicht sagen.

Ich will meine Meinung kurz eröffnen: Diese Wörter insgesamt halte ich in *Casu sexto* zu seyn. Was nun das erste anbelangt / daß Christus *την αμαρτίαν* gestorben / d. i. um der Sünden willen / begehre ich

E

ich

ich mich nicht aufzuhalten / weil mir das hoffentlich niemand widersprechen wird. Nun erfordert aber der Gegensatz: Das das Wort  $\tau\omega$  in eben diesem Casu genommen werde / und so kommt dieser Verstand heraus. Was Er lebet / oder in so ferne Er lebt, dann Erasm. Schmidius hat wohl angemercket / daß  $\tau\omega\tau\alpha$  für dem Wörlein  $\tau\omega$  zu verstehen sey;) lebt Er durch Gott / oder um Gottes Willen. Wie die Sünde eine Quelle und Ursache des Todes ist, also ist die Gottheit und Göttliche Kraft eine Quelle und Ursache des beständigen Lebens. Der Spruch 2. Cor. XIII, 4. kan dieses gar schön erläutern. In welchem ich zu erwegen ermahne / daß es von Christo heisse ohne Zusatz bloß Er lebe;  $in\ \tau\omega\tau\alpha\ \tau\omega\tau\alpha\ \tau\omega\tau\alpha$  durch die Kraft Gottes / die Er nemlich selber besitzt: Hingegen von den Christen / besonders denen Lehrern / heisset es / daß sie leben werden durch die Kraft Gottes / mit dem Zusatz: über euch. Nemlich die Apostel wöllen sich lebendig und mutig bezeigen nicht durch eigene, sondern von Gott verliehene Kraft und Stärcke. Man wird mich fragen: Ob denn  $\tau\omega\tau\alpha$  durch Gott / so viel seyn soll, als Kraft seiner Gottheit / und ich antworte Ja! weil Gott und Göttliche Kraft nicht anderst als nach unserem Begriffe unterschieden sind.

Im Eufften Vers steht, die Christen sollen denken / daß sie der Sünde gestorben seyen, das kan hier nicht heissen wie droben im 2. Vers / daß sie der Sünden abgestorben seyen, oder Abschied geben haben. Denn aus dem gten Vers erhellert / daß durch die Worte; Gott leben in Christo

Iesus

Jesus, nicht könne das Leben der Christen im Glauben und hier im Gnaden-Reich verstanden werden, sondern ein Leben, daß man NB. hoffet / folgebar das Leben im Ehren-Reich. Hieraus aber ergibt sich / daß der diesem gehofften Freuden-Leben entgegen gesetzte Todt nicht seyn ein Absterben der Sünde / sondern ein sterben um der Sünde willen. Und dieses kan ich nicht deutlicher erklären als mit des Apostels Woren. Rom. VIII, 10. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen / aber der Geist ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. Tode oder ~~vergeb~~ heisset offenbar : dem Tode unterworffen.

Um des Zusammenhangs willen im ganzen Capitul ist zu mercken / daß bis auf den 7ten Vers eine nachdrückliche Vorstellung gehe / wie es unmöglich seyn / daß wahrer Christen-Glaube und ein unheiliges Leben zusammen besthe / weil man durch die Tauffe der Sünde abgestorben seyn. Im 8ten Vers kommt der Apostel auf eine neue Beweg-Ursache eines heiligen Wandels / weil wir nemlich die Hoffnung haben mit Christo ewig zu leben. Dieses wird im 9. 10. und 11ten Vers fortgesetzt. Hieraus aber v. 12. der feste Schluß gemacht, daß wir zum Christlichen frommen Lebens-Wandel verbunden seyen.

---

X.

Der LXXX. Psalm.

Lasst uns eine kleine Betrachtung des vortrefflichen 80sten Psalms anstellen, und forschen / auf welche und welcherley Zeit der Geist Christi

sti / der durch David oder Assaph geredet hat / deute / als wovon die neuesten Ausleger nicht viel melden. Clericus hat so schlechte Arbeit über den schönen Psalm gemacht / daß er nicht verdienet gelesen zu werden ; und unser sonst hochverdienter seel. Geyer / hat doch auch von dem / was ich gerne hätte wissen mögen / nemlich von welcher Zeit der Psalm handle / nichts vorgebracht.

Indessen lehret die Überschrift / woben ich mich um die Gestalt des Instruments / so Rosenspan ebr. Schoschannim genennet wird / welche sonderlich bekümmere / daß es eine Weissagung sei , dann um diese Zeit , als Assaph entweder selbst vom H. Geist getrieben / Psalmen gemacht / oder Davids Psalmen abzusingen übernommen / war das Königreich Israel in grossem Flor / und die Klagen von vielen Thränen / vom Spott der Nachbarn / und dergleichen / schicken sich auf keine Zeit weniger / als auf selbige. Ob gleich im 60sten Psalm bald bey Anfang der Regierung Davids der zuvor geschehenen Zerstreuung Melusding geschiehet. Assaph aber ist bestellt worden / nachdem die Lade des Herrn ruhete / oder zur Ruhe gebracht war. 1. Chron. VIII, 31 -- 29.

Mich bedüncket / der 16. Vers / nebst den folgenden dreyen / zeige uns die Spur / wie wir den ganzen Psalm verstehen sollen. Es ist eine Weissagung von eben der Zeit / deren Gedächtniß wir ieko begehen ( NB. ich schreibe dieses am Sonnabend vor Ostern 1734. ) da der Meister von seinen Jüngern genommen war / der Hirze geschlagen / und die Schafe der Heerde sich

get

zerstreuet hatten/ da ist dieser armen zustreueten und  
zerscheuchten Heerde wehmüthiges Klagen längst  
zum voraus vorgestellet worden / nicht in einem  
mystischen oder geheimen Verstand , dabey  
gleichwohl noch ein anderer buchstäblicher Ver-  
stand voraus gesetzt würde / denn / dergleichen  
doppelter Verstand Biblischer Sprüche ist  
wohl nirgends zu finden ; sondern im wahren und  
rechten einigen Wort-Verstande. Es wird nach  
dieser , zum Grund gelegten Hypothesi , alles im  
Psalm wohl flüssen / hingegen halte ich dafür /  
man deute es auf welche andere Zeit man immer  
wolle , daß es , wo nicht überall / doch gewiß an  
etlichen Orten , anstoßen werde.

Im ersten Vers bemercke ich bloß das Wort  
Zeugnß oder Zeugniß / welches anzeigt , daß hier  
eine Sache vorkomme / die man in künftigen Zei-  
ten besonders zu merken habe. Im LXXI.  
Psalm v. 5. auch CXXII. 4. wird das Wort von  
den feyerlichen Zusammentünften an den gros-  
sen Fessen / die man ja nicht vergessen sollte / ge-  
brauchet. Zumal kommen mit die Worte Psalm  
LXXVIII. 5. seq. bedenklich vor / die ich nachzu-  
lesen bitte.

v. 2. Schreyen die Schaafe nach ihrem Hir-  
ten. Man sieht / daß hier mit Worten geredet  
wird / die von der Geschichte des Ausgangs aus  
Egypten und Heerlagers der Kinder Israel her-  
genommen sind. Da gieng Gott vermittelst der  
Wolken- und Feuer- Seule vor ihnen her / Er  
leitete sie wie ein Hirt seine Schaafe in die Wü-  
sten auf die Weide führet ; die Worte : Der du  
E 3 sigest

findest über Cherubim / oder vielmehr zwischen  
diesen Cherubim / dann es ist kein Wort da / so  
über bedeutet / zielen offenbar auf den Gnaden-  
Stuhl in der Stifts- Hütte / wo sich Gott mit  
besonderer Art der Gegenwart finden lassen. Er-  
scheine / könnte etwas genauer heißen: Mache  
helle ; und ist hergenommen von der Feuer-  
Seule / die den Kindern Israel ehedessen helle ge-  
macht. Alles kan erläutert werden / wenn man  
hiebei nachlesen will/ Num. X, 35. 36. und Psalm  
LXVIII, 1. Es wollen aber die armen Jünger  
Christi hiermit anzeigen / wie gar finster und trü-  
be es um sie / ja so gar in ihrem Geiste / seyn. Sie  
waren recht ~~ausgewartet~~ / Luc. XXIV, 17. und  
sehnten sich / bis der Morgenstern aufgienge/  
und der Tag anbreche.

§. 3. Vor Ephraim / Benjamin und  
Manasse erwecke deine Gewalt ! Was die  
Worte anbelange / hat sie unser seel. Lutherus  
gar recht erklärt / daß sie auf die Stellung des  
Israelitischen Heerlagers in der Wüsten zielen.  
Dann nach Mosis Bericht Num. II, 1. seq. ist  
die Stifts- Hütte nebst der dazu gehörigen Pries-  
terschaft / und dem ganzen Stamm Levi in die  
Mitte geseket worden / rings herum aber die 12.  
Stämme ins gevierfte / so daß eben die hier be-  
merkte 3. Stämme / Ephraim / Benjamin  
und Manasse / auf der Abend- Seite waren.  
Nun ist der Theil der Stifts- Hütte / welcher das  
Allerheiligste begriff / gegen denen übrigen Thei-  
len derselben Abend- wärts gestanden / wie ich  
aus dem Tempel- Bau / so nach dem Modell der  
Stifts-

Stifts-Hütte eingerichtet war / abnehme / 1.  
Reg. VI, 16. 17. denn das Haß / oder sogenann-  
te Heilige war vor dem Chor, wie es Luther-  
us gegeben / Ebr. 10. Nun wird die vordere  
Seite überall genennet, die gegen Morgen sie-  
het, und also ist die Seite / welche dieser entgegen  
gesetzt ist, gegen Abend.

Der armen betrübten Jünger Trost war / bey  
dem vermeinten Verlust ihres Herrn / der An-  
blick des Tempels / des dem Messia und von dem  
Messia geweihten Hauses. Und der Funke des  
schwachen Glaubens glimmete gleichwohl in ihren  
Herzen / daß sie der Herr nicht gar verlassen,  
sondern von seinem Heilighum eine wunderbare  
Hilfse schaffen würde. Bey dem Wort οὐδὲν  
wird uns hoffenlich vergönnet seyn an die Auf-  
erweckung des Herrn, und bey dem andern  
Wort οὐδὲν τὸν Ιησοῦς Namen / und an die von den Jüngern verhoffte / aber auf  
eine andere Weise / als sie damals vermeinten / ge-  
schehene Erlösung / Luc. XXIV, 11. zu gedenken.

¶. 4. GOTT tröste uns, laß leuchten  
dein Antitz, so genesen wir. Was der feel.  
Lutherus übersezt hat / und zwar dem Verstand  
nach nicht übel. Tröste uns, heist eigentlich :  
Bringe uns zurücke. So wenig aber damals  
das Jüdische Volk über leibliche Gefangenschaft  
zu klagen hatte ; so gewiß waren damals die Jün-  
ger des Herrn / als ihr Meister am Kreuze hieng/  
und hernach im Grabe ruhete / bedürftig / daß  
sie die Göttliche Vorsehung wieder zusammen  
brach

brächte. Läß dein Antlitz leuchten / sprechen sie. O wie gerne wolten sie wieder das holdselige Angesicht ihres Meisters sehn, sie wolten gehei-let seyn, denn der Schmerz gieng ihnen durch die Seele / und der Heiland sollte doch die Kraft / wovon er den Namen JESUS führet / an ih-nen beweisen.

Bey dem 5. Vers ist nichts besonders anzu-merken / denn daß das Häuflein der Glaubigen fleißig um solche Zeit gebetet / und auf die Erhö- rung ängstig gewartet habe / ist gar kein Zweifel / desgleichen ist der 6. Vers von den Thränen der armen Jünger unschwer zu verstehen. Nur macht das Wort וְנַזְבֵּן einige Schwürigkeit / denn *Esa. XL*, 11. scheint es ein Maas zu bedeuten / und so haben es auch alle / oder doch die meisten Ausleger in unserm Psalm verstanden. Weil aber doch in denen Namen der Maassen bey den E-bräern dieses Wort / nach *Gussetii* richtiger Anmerckung, nicht vorkommt / und in der Stelle *Esaie* gar wohl von drey Fingern, mit welchen G-Dit / so zu reden allen Staub der Erden fasset, ausgeleget werden kan ; so lasse ich dahin gestellet seyn / ob es hier ein Maas bedeute / zumal das Wort וְנַזְבֵּן nicht in statu constructo, auch vor וְנַזְבֵּן kein Buchstabe ז oder dergleichen stehet. Daher es Hieronymus wohl / ob schon Cle-ricus meine / es habe keinen Verstand / übersecket hat : tripliciter, dreyfach. Vielleicht ist gar auf die drey Tage des Todtes Christi / in wel-chen das Weinen gewähret hat, gesehen, Be-niga.

nigstens / kan man dergleichen Vermuthung nicht  
für etwas ungereimtes halten.

Im 7. Verse aber ist, wie schon Anfangs  
angezeigt worden / nicht zu sagen, was für Nach-  
barn und Feinde damals der Juden sollen gespot-  
tet haben. Dagegen es nach meiner hypothesi  
keine Frage bedarf; dann man rieß freylich über  
den gecreuzigten Christum das Heah aus / und  
meinte/ weil Er liege / werde Er nicht wieder auf-  
stehen. So waren seine Jünger / und die Ihm  
angehangen / alle in so grossen Spott gerathen /  
daß sie sich nicht wohl durftten sehen lassen / son-  
dern heimlich und verschlossen / aus Forcht vor  
den Juden aufhielten. Die letzten Worte dieses  
Verses; וְלֹא יַעֲדֵה heissen eigentlich: Sie spot-  
ten bey sich selbst; oder wie man lateinisch  
spricht: in sinu gaudent. Der 8te Vers ist eine  
Wiederholung des 4ten. Daher ich mich auf das/  
was ich daselbst gesagt / beziehe.

Im 9ten Vers aber / ob schon alle Worte  
deutlich genug sind von einem Weinstocke aus  
Egypten / das ist, dem Jüdischen Volcke / so  
dar aus geführt / und an die statt der vertriebenen  
Cananitischen Völcker eingesetzt worden, dessen  
Zweige sich ausgebreitet und Berge mit ihrem  
Schatten bedecket / auch vor dem Gott eben ge-  
macht, daß Er mehr und mehr eingewurzelt ist /  
und das Land gefülltet: So muß man doch erkenn-  
en / daß unter dem Bild des leiblichen Israels  
das geistliche vorgestellet werde, das ist / die Kir-  
che Christi: Da Er sonst / während der Zeit seines  
allerheiligsten Lehr-Amts / durch die Worte des Es-

bens aus seinem holdseligen Munde/ und unzehlige Wunderwerke/ eine grosse Menge Zuhörer/ und darunter auch wahre Jünger bekommen/ nicht nur am Galiläischen, sondern auch bis ans grosse Meer/ an den Gränen Tyrus und Sidon; so hatte sich dieser Weinstock bereits herrlich ausgebreitet, jezo aber schien mit dem Tode Christi alles aus zu seyn/ ob gleich der Glaube noch in vielen Herzen glimmte/ und nach der Auferstehung des Herrn/ ja theils vor derselben/ wie an Nicodemo und Joseph von Arimathia geschen worden/ in helle Flammen ausgebrochen.

Und damit ist auch der 12te Vers bereits verstanden/ wie auch der 13. Denn ob wohl der gelehrte Campadius Vitringa durch die wilden Säue, oder/ wie es eigentlich heisst/ die Sau aus dem Walde/ Antiochum Epiphanem, versteht/ und das zwar mit grosser Gewissheit/ wie er in der Vorrede zu seiner Auslegung des Propheten Esaias p. 29. zu erkennen gibt, so weiss ich doch die Gründe nicht zu errathen/ womit er es beweisen könnte. Zwar leugne ich nicht/ das sich das mehreste/ was bisher vom trübseligen Zustande im Psalm geelagte worden, auch auf die Seiten dieses Wüterichs Antiochischicke: Aber/ was jezo folgt vom Sohn Gottes/ den Er fest gesetzte hat/ und vom Mann seiner Rechten/ kan ohne Zwang von niemand anders/ als unserm hochgelobten Erlöser verstanden werden. Und wann man schon sagen wolte/ die übrigen Frommen hätten auch zur Zeit der Maccabäischen Regenten und heidnischer Verfolgungen sitzen können & daß Gott um

um des künffigen Messiā willen retten wolle: So sieht man doch, daß so wohl auf den vorhandenen Sohn Gottes, als auf den vorhandenen Gechser des Weinstocks gesehen werde, ja daß im 16. Vers eben dieser gebenedeyte Erlöser unter benden Namen vorgestellet werde. Laßt uns aber diesen Vers besonders betrachten!

Nachdem im 15ten Vers für die Erhaltung des Weinstocks, das ist der Kirche, gebetten worden, so kommt der Psalmist, im Namen der betrübten Jünger, nun auch auf Christum selbst, der ist  $\tau\alpha\tau$  die Pflanze, und zwar mit einem Egyptischen Namen, wie solches Bochart, und aus ihm andere angemercket haben; denn Er ist auch aus Egypten gerufen worden. Die andere Helfße dieses 16ten Vers ist ungemein merkwürdig. Es heist:  $\tau\alpha\tau\gamma$  und da weiß ich nicht, wie es komme, daß der sel. Vatter Lutherus seine erstere viel bessere Uebersetzung: Und über den Sohn, den du dir gestärcket hast, hernach, und zwar bereits in der ersten vollkommenen Bibels Edition An. 1534. folgender gestalt geändert hat: Den du dir festiglich erwähler hast. Vielleicht hat er sich am Wort  $\gamma$  gestossen, welches mit  $\tau\alpha\tau$  woraus hernach Lutheri Döllmetschung heraus läme, öfters zusammen gesetzt wird, hingegen bei dem Wort  $\tau\alpha\tau$  unnützlich gesetzet zu seyn scheinen möchte, und eben dieses Wörtlein  $\gamma$  veranlaßet mich etwas mehr zu sagen.

Man sieht einmal nicht, was das Wörtlein  $\gamma$  so es die bekannte Proposition ist, hier machen solle.

Man

Man übersetzt es: Und auf den Sohn / nemlich siehe / oder solt du sehen. Allein / fürs erste gehet nicht unmittelbar das Wort siehe vorher, sondern suche heim oder יְהִי, welches Wort nicht anders mit **Hy** construirt gesunden wird, als wann es eine **Zorn**-Besuchung anzeigen in welchem Verstand es oftst fürgkommt. Hernach wann ich auch zugeben wolte / daß man dieses **Hy** mit dem entlegenen Worte רְאֵה Siehe verbinden / oder zu dem Wort: Suche heim / im favorablen Verstand ziehen möchte so gehet es gleichwohlen nicht an / weil besagte Wörter bereits mit den Worten: Diesen Weinstock נָאֵר יְהִי verbunden sind / da steht nun aber das Wörtlein **Hy** nicht vor / und warum sollte es erst hernach bei dem Wort **רְאֵה** oder Sohn vorkommen? Ich glaube nicht / daß man ein Exempel eines verbis finden werde / so mit mehrern substantivis verbunden / da man bei dem ersten dieses Wörtlein **Hy** auslassen könnte / wann es doch bei dem letztern stehen soll. Man wird es auch im Deutschen merken / was ich haben will. Wann man spricht: Siehe auf den Weinstock und auf den Sohn ic. so lautet es ganz gut. Aber / wann man erstlich das auf ausläßet / und spricht: Siehe den Weinstock, und auf den Sohn / so mercket man gleich eine Unrichtigkeit in der Sprache. Ich übersetze die Wort also: Und laß aufstehen, oder richte auf den Sohn, den du festgesetzt hast, daß das Wort יְהִי im Hiphil יְהִי habe / und heisse aufsteigen lassen, wird hoffentlich niemand leugnen.

nen. Sonst kan man nachschlagen / Exod. XXXIII, 12. V, 1. Num. XX, 25. &c. Nun ist die *aphæresis*, oder die Abreissung des Buchstabens **ת** vom Anfang eines Worts / zumal im *Imperativo*, nichts seltenes, ob ich gleich nicht behaupten kan, daß es gerade noch einmal an einem andern Orte in diesem Worte **הַל** geschehen. So steht *Esa.* I, 17. **רַבּוּ** für **הַרְבּוּ** *Gen. XXIV, 2.* **שִׁׁים** für **הַשִּׁׁים** *Judic. XIX, 9.* **לִי** für **הַלִּי**. Solte wohl wider diese Erklärung von den Kennern der Ebräischen Sprache etwas eingewendet, oder ein vor trefflicherer und Christlicherer Verstand heraus gebracht werden können? Ich meine es nicht; Und diejenige, welche die Worte **בְּלֹעַ** überseken: **Um des Sohns willen** ob sie gleich etwas sprechen / das ganz gut lautet / werden doch schwerlich erweisen / daß **וּ** irgendwo heisse: **Um einer Sache willen.**

¶. 17. Siehe drein und schilt / daß des brennens und reissens ein Ende werde. So hat es unser Lutherus übersetzt: Er hat die Meinung gehabt, die ersten Worte / die ganz genau heissen: Sie ist mit Feuer verbrannt, sie ist abgehauen / giengen auf die Kirche Gottes, und die letzten Worte / die also heissen: Von deinem Schelten, werden / oder auch / sollen sie verderben; handelten von den Verfolgern. Drum hat er diesen Verstand / mit angeführten Worten, deutlich genug ausgedrücket: Aber doch wird mir vergönnet seyn zu sagen, weil kein Wort vorher geht / auf welches sich das Wort **בְּלֹעַ** beziehen kann,

könnte / massen es auf das nächste **¶** Sohn sich gar nicht reimet / daß also diese Rede, als eine apostrophe, oder den Propheten gewöhnliche Vorstellung einer abwesenden Sache anzusehen sey / daß er sich Jerusalem, das unbesonnene Jerusalem, als verbrannt und zerstört vorgestellt / wie die nachfolgende Erfüllung getugsam lehret.

Bey dem deutlichen 18. Vers / da offenbar ist, wen wir durch den Mann / der zur Rechten Gottes ist, und doch ein Menschen-Sohn heisset / verstehen sollen / nemlich unsern gesegneten Erlöser Jesum ; habe ich nichts anders zu sagen, als daß Clericus eine recht erbärmliche Glossé gemacht : *Quemnam velit, non est facile dicere.* Forte Zorobabelem intelligit, qui è regia Davidis familia fuit ; & reduxit populares in Iudeam ex edicto Cyri. Er meinet / es könnte dieser Mann wohl der Serubabel seyn. Von Christo / sieht der blinde Mann / der doch die Schrift auslegen will / gar nichts / ohngeachtet er selbst bey dem 16. Vers gestanden / daß der Chaldaische Dolmetscher durch diesen Menschen-Sohn den Messiam verstanden / welcher also / ob er wohl ein blinder Jude war / gleichwohl besser gesehen / als unser Clericus, so gelehrt er auch immer seyn mag.

Im 19. Vers will ich dem Leser das Urtheil überlassen / ob das Wort **WID** die erste Person im plurali bedeute / wie es Lutherus übersetzt: So wollen wir nicht von dir weichen, oder aber das Particium in Niphal, also: Er ist nicht von dir gewichen. Ich bekenne / daß / ob wohl die erste Ers.

Erklärung nicht zu verachten, mir gleichwohl die andere besser gefalle. Es rühmen nemlich die Jünger ihrem verstorbenen Meister nach: Er sey nicht von Gott gewichen, oder Er sey ein Prophet/ mächtig von Thaten und Worten bey Gott und allem Volke. Endlich wiederholen sie / nach herzlichem Wunsche / daß sie Gott / als ganz Erstorbene/ wieder lebendig machen wolle / das im 4. und 8ten Vers schon zweymal geschehene Gebet/ daß sie Gott zurücke in ihre Ruhe bringen / erleuchten / und heilen wolle. Worben alle Christen billig an das Hochheilige Geheimniß der Dreyfaltigkeit gedenken.

## XI.

### Psalm LXXXI. 6.

**A**ll heutigen hochfeierlichen Oster-Fest / da wir ja so wohl und noch mehr / dem grossen Gott vor die Befreyung von Sünden und der Gewalt des Satans zu danken haben, als die Kinder Israel vor ihre Befreyung und Ausführung aus Egypten / kommt mir dieser Psalm vor / der ein herrliches Oster-Lied ist. Denn ob zwar einige Gelehrte es lieber vom Fest der Lauber-Hütten auslegen wollen / so will ich doch derselben Auctorität vors erste nur anderer gleich gelehrt ansehen. Z. E. Gussiz de L. E. p. 394. entgegen halten. Hernach aber / wird sich bey der Erwiegung der Worte selbst deutlich zeigen / daß der Monat Tisan und kein anderer / in selbigem aber das Oster-Fest / verstanden werde.

Ehe ich noch vom 6ten Vers zu reden anfange / will

will ich bemercket haben / daß mir so wohl dieser / als die zwey and're Psalmen / die auf Gittith gespieler worden / nemlich der VIII. und LXXXIV. antiphona zu seyn bedüncken / da zwey Chöre einander geantwortet. Es mag auch mit dem Ursprung des Wortes **Gittith** für eine Bewandtniß haben / wie es wolle / und es ein von den Sachitern erfundenes Instrument / oder was anders gewesen seyn / die genaue Untersuchung aller dieser Psalmen wird zeigen / daß sie gar füglich von zwey Chören haben abgesungen werden können.

Die Ermunterung zur Freudens-Bezeugung mit Posaunen und dergleichen / ist deutlich genug / aber wegen des Wortes **ןוֹן** sind die Gelehrten in unterschiedene Meinungen zertheilet. Joseph Scaliger de Emendat. Temporum p. 223. der edit. an. 1629. sagt: Es bedeute den Neumond / denn er leitet das Wort von **ןוֹן** bedecken her / und verstehet den um solche Zeit unsichtbaren Mond. Dessen Worte führet Clericus zwar an / aber tritt doch mehr auf die Seiter Ludovici de Dieu / der in seiner *Critica sacra* p. 156. beobachtet / daß nicht der Neumond / sondern ein grosses Fest mitten im Monate oder im Vollmond also genennet werde. Ob aber hier das Oster- oder Lauber-Hütten-Fest gemeinet sey / läßet er dahin gestelllet / ob er schon für etwas glaublicher hält / es sey das letzte.

Mit diesem letztern gelehrten Mann bin ich meines Orts auch einig / so viel das Wort **ןוֹן** betreffet / glaube auch / daß Proverb. VII, 20. gar deutlich ein Fest um die Zeit des Vollmonds verstanden werde. Denn es wird erzählt / daß das hurische Weib um die

Zeit

Zeit einer dunckeln Nacht, da folgbar der Mond nicht geschenen, aus gegangen, und der Mann erst aufs Fest, bey hell-scheinendem Mond wieder kommen werde, das ich also das Wort lieber mit andern von DD herleiten wolte, so Exod. XII, 4. vom zehlen, v. g. der Personen, die zum Osterlamm nothig sind, gelesen wird. vid. Geierus ad h. I. der es diem *supputabilem* einen aus: *calculirten* Fest-Tag nennet.

Doch lasst uns den 6ten Vers selbsten ansehen, von diesem Feste sagt der Psalm: Er hat es in Joseph zu einem Zeugniß oder Sache, die beständig bey den Nachkommen im frischen Gedächtniß bleiben solle, geordnet **בְּנֵי מִצְרָיִם** **וְרֹא** das heift von Wort zu Wort: In seinem Ausgeben gegen das Land Egypten. Da fragt sich nun: Wessen Ausgeben wird verstanden: Gottes, oder Josephs, d. i. des Volks Israels? die das letztere haben wollen, werden genöthiget dem Worte **וְרֹא** eine Bedeutung bezulegen, die es nicht hat, und auch nicht haben kan. Nemlich, sie übersezen es: Aus dem Lande Egypten/ und haben zwar die alte Griechische und Lateinische Dolmetschung vor sich, aber die ordentliche Bedeutung des Ebräischen Wörtlein wider sich. Daher ich meinem sel. Präceptor, dem hochberühmten Herrn Danzio, nicht gut heissen kan, daß er in seinem *Interprete* S. 120. p. 140. dem Wörtlein **וְרֹא** die Bedeutung *ex* eben aus unserer Stelle, Psalm LXXXI, 6. erweisen wollen. Es ist ohnstreitig, daß dieses Wörtlein die Zeigung gegen einer Sache, es mag nun selbige böser oder guter Meinung geschehen, bedeute; Wie sollte es denn auch zugleich die Bewegung von der Sache weg, anzeigen?

Ist also kein Zweifel, daß Gottes und nicht der Kinder Israels Ausziehen hier angezeigt werde. Dieses Ausziehen aber ist nach Art der Kriegs-Helden zu verstehen, welche ausziehen wieder ihre Feinde. So hat der Herr Pharaos und Egyptenland mit grosser Krafft und ausgerecktem Arm angegriffen. Woraus sich auch zugleich ergibt, daß allerdings das Oster-Fest und kein anders zu verstehen sey. Denn dieses ist eben damals, als der

der Herr wieder Egypten auszog, angeordnet, das Land  
zu bauen. Sei hingegen hernach erst in der Wüsten ein-  
gesetzt worden. Wie dann auch das folgende deutlich genug  
zeigt, daß man hier nicht über die Zeit der Egyptischen  
Plagen und die dadurch geschehene Befreyung der Kinder  
Israel hinaus gehen soll.

Daß der so hochberühmte Clericus diese Worte wie  
durch einen Nebel gesehen, und nicht das mindeste davon  
verstanden, ob sie gleich gar nicht dunkel sind, zeugen seine  
Worte: Cum egressus esset בְּצָרָא בְּצָרָא in egredien-  
do. Sed et sepe rem præteritam designat, & postquam  
verti potest, ut ostendit Christian. Noldius ad num. XXI.  
ejus particula. Egredi in Egyptum בְּלִירָא שְׁלָמָא  
tseth hal (aut נְאָל, nam haec particula sepe miscentur).  
Mitsnajim, egredi in Egyptum, perinde est, ac egredi  
ex Chananaea, ut in Egyptum iret. Das lobe ich an Cle-  
riico, daß er יְהָי nicht übersetzt bei aus, sondern vielmehr  
hinein; gleichwie ich auch nicht widerspreche, daß יְהָי und  
יְהָי als die beiderseits eine Zeigung gegen einer Sache  
anzeigen, mehrmals vor einander genommen werden.  
Aber wunderlicher kan wol nichts seyn, als daß der Mann  
die Zeit, da Jacob mit seinen Söhnen in das Land Egypten  
gekommen, beschrieben zu seyn meinet, nach welche nemlich  
215. Jahre hernach, jenes Fest geordnet worden.  
Worben ich auch nicht eingestehen kan, daß et soll postquam  
bedeuten, was auch immer Noldius und andere vorgeben  
mögen.

Man sieht aber, daß der gelehrte Clericus, und eben so  
auch andere bey andern Gelegenheiten auf dergleichen  
wunderseltsame Auslegungen nicht würden gefallen seyn,  
wann nicht die Meinung von so vielerley Bedeutungen  
der Ebräischen particuln sie verführt hätte, die gewißlich  
ein weit grösseres Hinderniß guter Auslegungen ist, als  
man gedachten mag. Doch es haben auch die folgende  
Worte, davon Clericus so wol als andere sich keinen richtigen  
Begriff gemacht, zu diesem Irrthum Gelegenheit ge-  
geben. Er hat also gedacht: Bey dem Auszuge aus Egyp-  
ten hat die Egyptische Sprache denen Israeliten keine  
fremde Sprache gewesen seyn können, massen sie ja alle in  
selbie

selbigem Land gebohren und erzogen waren, gleichwie z. E. denen bey uns in Teutschland wohnenden Juden, oder auch denen Nachkommen der Reformirten Französischen Flüchtlinge, die teutsche Sprache keine unbekannte Sprache ist. Daher, muß es doch wohl auf die Zeit des Ein-gangs in Egypten, da die Sprache noch unbekannt war, gezogen werden. Das sind vermutlich Clerici Gedanken gewesen. Wir wollen dahero auch diese Worte ansehen.

Ich babe gehöret ( denn die enallage im Wort יְהוָה eschma ist unlaugbar) die Sprache: Ich weiß nicht, das sind Worte Gottes, die der ersten Hälfte des Verses von dem andern Chor, entgegen gesungen worden. Denn daß im 7. Vers Worte Gottes fortgesetzt werden, ist außer allem Zweifel. Von wem hat aber Gott diese Sprache: Ich weiß nicht, oder יְהוָה נָה gehöret? von Pharaos? Exod. V. 2. da stehen dieses Königs trohige Worte: lo jadathi ob Ich Jehovah. Ich weiß nichts vom Herrn. Damit halte ich die Sache vor so klar, daß gar nicht nothig seyn wird, den Grund anderer Gedanken zu zeigen, oder auch zu erinnern, daß man nun sehe, warum נָה in statu constructo stehe. Vielmehr, da man siehet, wie Gott darüber zürnet, wann man seine überall bezeugte Majestät nicht erkennen will; lasst uns vor Ihm demütigen! küsset den von Todten erstandenen Sohn Gottes, daß Er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege!

## XII.

## I. Cor. XV, 2.

**D**ie theure Wahrheiten von der Kreuzigung und Todt, hernach, von der Auferstehung unsers Erlösers, durch welche wir seelig werden, müssen nicht als eine Zeitung, die von ferne herkommt, und die man sich nicht sonderlich angelegen seyn läßet, daher auch aus Leichtglaubigkeit annimmt, sondern als eine höchste, wichtige, dabei aber feste und gewisse Lehre, und mit Überzeugung aus unumstößlichen Gründen geglaubet werden. Denn, zu einem wahren seiligmachenden Glauben ist nicht nur daß nothig, daß er gute Gründe vor sich habe, massen

F 2

auf

auf solche Art auch der kaltstinnigste Beyfall eines Gottlo-  
sen, so in der Christenheit lebt, welche er denen Lehren der  
Christen gibt, müsse ein wahrer Glaube genennet werden.  
Sondern es ist auch ferner nothig, daß ein Christ den  
Grund und Richtigkeit des Beweises in sich erkenne, und,  
so ferne er Zweifel bey sich befunden hätte, selbige bemei-  
stert habe. Und das versteht Paulus, da er sagt, daß  
man nicht *et in* glauben müsse.

Man hat die Worte des Apostels also ausgelegt: Ihr  
werdet durch das Evangelium, wann ihr es rein, wie ich  
es euch gegeben habe, behalter, selig: Es wäre dann, daß  
ihr es ohne Frucht geglaubet hätter. Andere legen die lez-  
ten Worte also aus: Es wäre denn, daß ihr waret rückfäl-  
lig worden, als womit der ganze Schatz des Christen-  
thums verloren gegangen. Ich gesteh e, ohne Verachs-  
tung derer Theologen, die es also verstanden, daß mir al-  
les beedes, von vielen Jahren her, nicht gefallen. Dann  
was das lezte anbelangt, so ist gewiß, daß der Brieff ganz  
nicht an rückfällige geschrieben ist, als die ihn auch nicht  
würden gelesen haden, und folgbar nicht nothig haben,  
ausgenommen zu werden. So fern man aber solche Rück-  
fällige, die aber nachmalen zur Kirche zurücke zu kehren  
ein ernstliches Verlangen haben, verstehen wolte, so könnte  
vergleichen Auslegung denen zum Vorwand dienen, die  
keine Buße nach der Verlaugnung des Evangelii mehr  
gelten lassen wollen, oder denen Novatianern; denn sie  
könten sagen: das Evangelium mache nun diejenigen nicht  
selig, die selbiges bereits einmal angenommen und wieder  
verlassen hätten. Die erstere Auslegung aber hät, wie ich  
nicht anders urtheilen kan, etwas in sich, das sich vor den  
H. Apostel gar nicht schicket. Lautet es dann viel anders,  
wenn man sagt: Ihr bekommet durch den Glauben an das  
Evangelium die herrlichste Frucht, nemlich die ewige See-  
ligkeit, es wäre denn, daß ihr ohne Frucht geglaubet hät-  
tet; als wenn ein Arzt von seiner Arzney spräche: Sie  
würde zur Gesundheit gar sehr dienen, es wäre denn, daß  
sie nichts hülfe. Hierbei wolte man ja nicht gedencken,  
daß ich dieser Ausleger spotte, vielmehr erinnere ich es,  
damit man sich vorsehen möge, Spöttern zu entgehen.

Ob

Ob nun zwar solcher gestalt in des sel. Lutheri Übersetzung vor das Wort umsonst möchte das Wort ohnuntersuchet, oder dergleichen gesetzt worden: So ist doch die Verbesserung denen neuen Übersetzen überaus schlecht gelungen. Unter diesen hat Caspar Ernst Triller gleich die ersten Worte, die Luthers gegeben: Welcher gestalt ich es euch verkündigt habe, so ihrs behalten habt ob sic gleich besser lauten würden, wann es hieße: So ihrs behalten habt, welcher gestalt ich es euch verkündigt habe, massen im Griechischen um des frag: Wörlein *τιν* willen die Worte umgekehret gesetzt sind); diese Worte sage ich, hat Triller also geändert: Auf welchen Grund ich es euch verkündigt habe, wann ihr es behaltet; und hat folgbar nicht nur die vorhandene Versetzung der Worte nicht gebessert, und alles noch dunkler gemacht, sondern auch die Wörter *τιν* *λόγος* weiß nicht warum, gedolmetschet: Auf welchen Grund; da doch der Apostel ohne Zweifel auf seinen mündlichen Vortrag zu Corinthe sich beziehet, welcher in Gegenhaltung des schriftlichen *λόγος* genennet wird, vid. 2. Thess. II, 2. und Luc. XXIV, 17. wo die zwey Wörter *τιν* *λόγος* beysammen stehen. In unsren vorhabenden Wörten hat Triller die großstilndeutlichkeit. Er übersetzt sie also: Es wäre denn sonst, daß ihr es vergebens geglaubet habet. Das angeflickte Wort sonst wird niemand verstehen. Allein es ist dem guten Mann, so wie es denen, die eine Sprache halb gelernet, und doch geschwinde Thaten thun wollen, zu ergehen pfleget, auch ergangen. Er hat gefunden, daß *λόγος* auch Verwirrtheisse, und daher also bald Verwirrtheisse oder Gründe verstanden, und hernach hat er das Wort *ἐπτόος* absönderslich mit dem Wort sonst gedolmetschet, damit ja nichts aus gelassen würde. Allein, *ἐπτόος* es un gehöret im Griechischen zusammen, gleichwie kurz vorher in dieser Epistel cap. XIV. 5. geschehen, da es Triller selbst ganz recht übersetzt: Es sey dann, daß er sie auch auslege Dergleichen Redens Art auch andere Griechische Sribenten haben, wie eine Stelle Luciani im alten Baselischen Lexico voce *ἐπτόος* anzutreffen.

Den finde ich, daß der Hr. Friedrich Wilhelm Cleffelius im 4. volum. Biblioth. Lubegens p. 656. gleiche Gedanken mit

mit mir gehabt, auch bereits einige Stellen Griechischer  
Scribenten zu Behauptung dieses Verstands vom Wor-  
ten angeführt. Ich will dieselbe nicht wiederholen, son-  
dern noch andere hinzutun. Also hat mir Epicteti Stelle  
gesunken, Enchirid. cap. 35. Er bestrafft einen unbeständi-  
gen Menschen, der, wie ein Affe alles nachmachen will, und  
bald auf dieses bald auf jenes fällt, sagt auch die Ursache  
hinzutun: οὐ γαρ ταῦτα οὐτε ταῦτα οὐδείς εἰσι τοιγαρούσα τοιγαρούσα,  
αὐτὸν ταῦτα κατατύχειν εἰσιν νομίμα, d. i. denn du hast die  
Sache nicht mit Einsicht angegriffen, du hast sie nicht  
erforschet, sondern bist unbedachtsam und aus einer  
leichtsinnigen Begierde zugefahren. Arrian. Serm. Epict.  
L. II. c. 9. p. m. 161. vergleicht liederliche Menschen dum-  
men Schäffen: οὐταν ταῦτα, οὐταν πυταγεως, οὐταν αντιτιγεωτων,  
οὐταν απαλιγανευ, εἰσι τα τορούσα, τα απαλετανευ, το λογικόν.  
Wann wir unbedachtam, wann wir schändlich, wann  
wir ohne uns umzusehen, handeln, wo versunken wie  
hin? In die Natur der Schäfe. Und was haben wir  
verlobten? den Gebrauch der Vernunft.

προσορτα τε κατα προσορτα. Der Pöbel, welcher unbedacht sam ist, und in dergleichen sich hinein wact, wird ver wirret, und ver wirret andere. Aus andern Auctoribus enthalte ich mich Exempel anzuführen, weil diese ja genug hier seyn können, um gewiß zu seyn, daß das Wort ~~πατερ~~ auch in unserer Stelle heisse, unbedacht sam oder ununteracht. Ubrigens geschiehet von ungefähr, daß man es auch hier und dar übersehen kan, ohne Frucht, als Gal. IV. 11. desgleichen; ohne *Ursache*, und *Grund*, als *Coloss.* II. 18. ja auch ohne *Engeld* oder *unsonst*: Weil nemlich was unbedacht sam vorgenommen wird, insgemein auch ohne Frucht und Nutzen, und ohne Grund sich findet, die rechte Bedeutung des Worts; aber, wird verhoffentlich nun außer Streit seyn.

Etwas habe ich noch anzufügen von Galat. III. 4. Habe ihr so viel umsonst erläutert, als anderst um sonst. Die Meinung ist, wie ich davor halte, diese: Die Corinthier hatten seit ihrer Bekehrung zu Christo dem Gereuhtigten, viel Hohn und Spott, so wol von denen Heiden, die über das Geheimniß des Kreuzes gelachet, als von denen Juden, die mit ihrem Levitischen Gesetze unmäßig gepranget, erleiden müssen. Dann anderst gehet es gewißlich bei dem ernstlichen Anfang des Christenthums nicht her. Wann sie aber nun vom erwehlten Weg zur Seeligkeit abspringen, und das ewige Leben vermittelst der Besbachtung des Gesetzes der Juden suchen wolten, so käme heraus, daß sie sich zuvor in so manches Leiden unbedacht sammer Weise gestürzet hätten; ja, es würde wohl nicht das bei bleiben, daß man sie einer Unbedacht samkeit beschuldige, sondern noch wohl ärgerre Sachen.

Ich weiß wohl, daß es einige Gelehrte also auslegen: Das Leiden, so sie ausgestanden, würde besorglich nicht nur vergeblich erlitten seyn, sondern noch darzu Schaden nach sich ziehen. Nun begehrte ich zwar mit diesen keinen Streit anzufangen, kan aber doch nicht sehen, wie das ausgestandene Leiden noch was mehrers, als daß es umsonst ist, schaden könne. Gleichwie ich auch dersjenigen Meinung nicht beytreten kan, welche das Wort *πατερ* im guten Verstand vom Empfang der Wohlthaten hier anneh-

men

men wollen. Denn, das Wort, sagen sie, sey indifferent, es könne Gutes bekommen und Böles erleiden heissen. Denen gestehe ich zwar gerne, wie es auch häufige Exempel bestärken, daß *wäxen* vom Guten und Bösen vorkomme, aber in solchem Fall, wann es was Gutes heissen soll, steht auch *o* dabey oder ein dergleichen Wort, das etwas angenehmes anzeigen. Wo dergleichen nicht das *he* steht, so behält es seine ordentliche Bedeutung, die ist: Etwas widriges aussehen, fast, wie bey den Lateinern habere, wann *bene* oder *male* daben steht, oder gleiche Wörlein z. E. *reſte*, bedeutet sich *wohl* oder *übel* befinden, keines aber von *beyden*, wann es alleine steht, dann ohne dergleichen Zusatz bedeutet es schlechterdinges haben. Iwar hat man mit einen paar Exempeln vermeint darzuthun, daß auch das bloß stehende Wort *wäxen* könne Gutes empfangen heissen; aber so viel ich urtheilen kan, irret man sich. Euripides in *Hecuba* Act. II. v. 35. wird angeführt, da es also heisset: *ος ιχνεύεις τοιαδες*, *τα φας ταδειν, δεας δ' οδεις ιμας ειν, κακως δ' οτοι δυν*. Ich glaube aber, es sey offenbar, daß das Wort *o* auf beide *verba* *τωαδες* und *δεας* gehe, und folgbar meine Anmerkung nur mehr bestärke. Gleichwie diese lateinische Werte: *Cajus* habet quidem sed non agit *bene*, deutlich genug zu verstehen geben: *Cajus* befindet sich zwar wohl auf, aber er handele nicht wohl, ob gleich *bene* nur einmal steht. *Arrianus* aber *Epictet. Libr. II. c. 1. p. m. 133.* spricht von einem zum Richter geführten, und daselbst von seinem Herrn im Winkel herum gedrehten Knecht (denn man hat dergleichen Ceremonien bey Ertheilung der Freyheit vorgenommen) *ο ταύτα τωαδες ειν ιεροις*; das wollte man nun gerne so auslegen: Wird der nicht frey, der solche Wohlthaten empfangen hat? Aber das ist wohl unrecht, und sollte heissen: Der das erlitten hat, nemlich sich umdrehen und mit sich handeln lassen. Ist also auch dieses Exempel mehr vor mich.

26) o ( 58

98  
73  
88  
110  
V1  
61  
11  
10  
die:  
15:  
18:  
19:  
20:  
812  
311  
114  
X1









Image Engineering Scan Reference Chart T263 Serial No. 031  
Patch Reference numbers on UTT

## en 2. Schrifte. 110r

lossen worden. Gleichwie-  
uslegung leicht zu fassen ist,  
en Worten wenig oder kei-  
Die Forme ist nach der  
o gut als *pelaoth*, פלאות  
bey dem Wort פלאות sie  
n, ist nicht nöthig einen  
m hinab gestiegen, zu mel-  
überhaupt der elende Zu-  
wie Jerem. XLVIII, 18.  
chter Dibon solle herab  
rlichkeit und im Durst si-  
t was vor einem Ort sie si-  
t sich auch zu solcher Erklä-  
ran stedet, sie habe nicht  
ht, nemlich, um so viel  
der plötzliche Fall vor.  
eines Erachtens keine son-  
it hat, also weiß ich nicht,  
e gelehrte Ausleger die er-  
ses ohne sonderliche Be-  
Es zweifelt niemand,  
, in ihren Falten, und die  
en sie theils von der natür-  
von einer sündlichen und  
keit. Da aber erstlich hier  
n Jerusalems Sünden,  
immer Stand, und an-  
n ist, warum die schändlt-  
in *schulim*, oder den äu-  
>hangenden Kleides zu fin-  
Bbbb 2  
ben